



»MAN DARF NICHT VERLERNEN,
DIE WELT MIT DEN AUGEN EINES KINDES
ZU SEHEN.«

— HENRY MATISSE

1	LEITBILD DER JUGENDHILFE WERNE	4
1.1	WAS WIR TUN.....	4
1.2	UNSERE GESCHICHTE.....	4
1.3	GRUNDWERTE IM MENSCHENBILD.....	4
1.4	DIE BEZIEHUNGEN ZU UNSERER UMWELT.....	4
1.5	UNSERE VISION.....	4
1.6	WAS WIR ANBIETEN.....	5
1.7	WIR ENTWICKELN QUALITÄT.....	5
1.8	UNSERE KOMPETENZEN STÄRKEN.....	5
1.9	GRUNDSÄTZE UNSERER FÜHRUNG.....	5
1.10	KOOPERATIVE PARTNERSCHAFT.....	5
1.11	AUSBlick.....	5
2	DIE KINDERTAGESEINRICHTUNG „AUF DEM BERG“	6
2.1	BESCHREIBUNG DES SOZIALRAUMES.....	6
2.2	BESCHREIBUNG DER KINDERTAGESEINRICHTUNG.....	7
2.2.1	ÜBERSICHT DER RÄUMLICHKEITEN.....	8
2.2.2	DAS AUßENGELÄNDE.....	9
2.3	UNSER AUFTRAG ZUR BETREUUNG, ERZIEHUNG UND BILDUNG.....	10
2.3.1	UNSERE ZIELE.....	11
3	RAHMENBEDINGUNGEN	11
3.1	ÖFFNUNGSZEITEN UND BUCHUNGSFORMEN.....	12
3.2	AUFNAHMEKRITERIEN.....	12
3.3	GESUNDHEITSFÜRSORGE.....	12
3.4	ELTERNBEITRÄGE.....	14
4	UNSER PERSONAL	14
5	DIE EINRICHTUNG ALS AUSBILDUNGSSTÄTTE	15
6	KINDERRECHTE, SCHUTZAUFTRAG §8A SGB VIII	15
7	BRANDSCHUTZORDNUNG	16
7.1	MAßNAHMEN IM VORFELD.....	16
7.2	VERHALTEN WÄHREND EINES ALARMS.....	16
7.3	MAßNAHMEN NACH DEM ALARM.....	17
7.4	SAMMELPLÄTZE.....	17
8	HYGIENEVERORDNUNG	17

8.1	RAHMEN-HYGIENEPLAN FÜR KINDER- UND JUGENDEINRICHTUNGEN.....	17
9	DAS PÄDAGOGISCHE KONZEPT.....	18
9.1	DAS BILD VON DER FAMILIE.....	18
9.2	DAS BILD VOM KIND.....	18
9.3	UNSER ERZIEHUNGSSTIL.....	18
9.4	DER SITUATIVE ANSATZ/DAS GRUPPENÜBERGREIFENDE KONZEPT.....	19
9.5	DAS FREIE SPIEL.....	19
9.6	FREISPIEL BEI UNS IN DER KINDERTAGESEINRICHTUNG.....	20
	9.6.1 WELCHE ROLLE ÜBERNEHMEN WIR ERZIEHER*INNEN IM FREISPIEL.....	20
9.7	DER TAGESABLAUF.....	21
	9.7.1 BRINGPHASE.....	21
	9.7.2 MORGENKREIS.....	21
	9.7.3 FRÜHSTÜCK.....	21
	9.7.4 FREISPIEL UND PROJEKTARBEIT.....	22
	9.7.5 ABSCHLUSSKREIS.....	22
	9.7.6 ÜBERMITTAGSBETREUUNG.....	22
	9.7.7 SPIELEN AM NACHMITTAG.....	22
9.8	TAGESABLAUF - FÜR DIE U2/U3 KINDER.....	23
	9.8.1 BRING-PHASE.....	23
	9.8.2 SAUBERKEITSERZIEHUNG.....	23
	9.8.3 DIE U2/U3 IM GRUPPENÜBERGREIFENDEN KONZEPT.....	24
	9.8.4 DER WECHSEL IN DIE REGELGRUPPE.....	24
9.9	FESTE UND FEIERN.....	24
9.10	RELIGIÖSE ERZIEHUNG.....	25
9.11	BILDUNGSBILANZ.....	25
9.12	BILDUNGSBEREICHE.....	26
	9.12.1 BEWEGUNG.....	26
	9.12.2 KÖRPER, GESUNDHEIT UND ERNÄHRUNG.....	26
	9.12.3 SPRACHE UND KOMMUNIKATION.....	26
	9.12.4 SOZIALE- (INTER-) KULTURELLE BILDUNG.....	26
	9.12.5 MUSIKALISCHE BILDUNG.....	26
	9.12.6 RELIGIÖSE BILDUNG.....	27
	9.12.7 MATHEMATISCHE, NATURWISSENSCHAFTLICHE BILDUNG.....	27
	9.12.8 ÖKOLOGISCHE BILDUNG.....	27
	9.12.9 MEDIEN.....	27

9.13	PROJEKTE.....	27
9.14	SEXUALPÄDAGOGISCHES KONZEPT.....	29
9.15	PARTIZIPATION.....	31
9.16	BESCHWERDEVERFAHREN FÜR KINDER.....	34
9.17	KINDERSCHUTZ.....	38
9.18	INTEGRATION.....	39
	9.18.1 ANTRAGSSTELLUNG.....	40
	9.18.2 DIVERSITÄT.....	40
	9.18.3 GENDER.....	41
9.19	DAS SPRACHFÖRDERKONZEPT.....	43
	9.19.1 GESETZLICHE GRUNDLAGEN FÜR DEN TRÄGER DER ÖFFENTLICHEN KINDER- UND JUGENDHILFEINRICHTUNGEN.....	43
	9.19.2 SPRACHBILDUNG IM ALLTAG.....	43
9.20	ÜBERGANG IN DIE GRUNDSCHULE / KOOPERATION MIT DER SCHULE.....	44
10	ZUSAMMENARBEIT MIT ELTERN.....	44
	10.1 ELTERNBEIRAT.....	44
	10.2 ELTERNSPRECHTAGE.....	45
	10.3 HOSPITATIONEN.....	45
11	ELTERNGESPRÄCHE/BERATUNG FÜR ELTERN.....	46
	11.1 GEPLANTE ELTERNGESPRÄCHE.....	46
	11.2 OFFENE ELTERNBERATUNG/ELTERNSPRECHSTUNDE.....	46
12	ZUSAMMENARBEIT IM TEAM.....	46
	12.1 TEAMARBEIT.....	46
13	TEAMBERATUNG.....	47
14	DAS VERBUND FAMILIENZENTRUM ST. JOSEF.....	48
	14.1 UNSER VERBUND – FAMILIENZENTRUM.....	48
	14.2 ZUSAMMENARBEIT IM FAMILIENZENTRUM.....	48
	14.3 TERMINPLANER/HALBJAHRESPLANER.....	48
15	URLAUBS- UND SCHLIEßUNGSTAGE.....	48
	15.1 WEITERE FESTE SCHLIEßUNGSTAGE.....	49
16	QUALITÄTSSICHERUNG.....	49
17	KONTAKTE.....	50

1 LEITBILD DER JUGENDHILFE WERNE

1.1 WAS WIR TUN

Wir arbeiten mit und für Kinder und deren Familien. Als Einrichtung mit Bildungsauftrag begleiten, erziehen und fördern wir Kinder ganzheitlich und lassen sie Gemeinschaft in der Gruppe erleben. Unser Konzept orientiert sich am so genannten „situativen Ansatz“, das heißt, wir greifen die Lebenssituation und Erlebnisse der Kinder auf. Die Arbeit mit den Kindern wird hiervon geprägt, u. a. durch geplante, situationsorientierte Themengestaltung und Projektarbeit. Wir berücksichtigen den Entwicklungsstand, die Fähigkeiten, sowie die Interessen des einzelnen Kindes und stärken es in seinem Selbstwertgefühl.

1.2 UNSERE GESCHICHTE

Seit der Gründung legen wir Wert darauf, unser Angebot den Bedürfnissen der Kinder und der Familien optimal anzupassen. Wir orientieren uns an den sich ändernden Bedarfen, die der gesellschaftliche Wandel mit sich bringt und sind bestrebt, unsere Leistungen mit größtmöglicher Professionalität zu erbringen.

1.3 GRUNDWERTE IM MENSCHENBILD

Unser Handeln orientiert sich am christlichen-humanistischen Menschenbild der Caritas und an der Vermittlung christlicher Grundwerte. Der christliche Glaube ist in unserer Einrichtung erlebbar. Die Kinder erfahren Grundwerte wie Annahme, Achtung, gegenseitigen Respekt, Versöhnung, Nächstenliebe und Toleranz. Das gemeinsame Erleben von Bräuchen, Traditionen und Festen, sowie die gemeinsame Gestaltung dieser Anlässe mit der Gemeinde sind uns ein zentrales Anliegen. Wir respektieren die Würde aller Familien und Kinder, auch wenn sie aufgrund ihrer Herkunft oder Überzeugung andere Kulturen und Glaubensrichtungen leben.

1.4 DIE BEZIEHUNGEN ZU UNSERER UMWELT

Wir fühlen uns mit der Stadt Werne verbunden und nehmen an Ihrem gesellschaftlichen Leben aktiv teil. Dies bedeutet, dass wir Begegnungsmöglichkeiten schaffen und Angebote nach den Bedürfnissen der Menschen, die hier leben entwickeln.

1.5 UNSERE VISION

In einer vertrauensvollen Zusammenarbeit mit den Eltern sehen wir eine wichtige Basis für die Erziehung der Kinder. Dazu bieten wir Hilfe, Unterstützung und Beratung in Erziehungsfragen an. Zusätzlich informieren wir regelmäßig über pädagogische Inhalte und gestalten unsere Arbeit transparent. Schon jetzt sind wir ein verlässlicher Teil eines Netzwerkes zur Unterstützung von Familien. Unsere Vision ist, uns so aufzustellen, dass wir für alle aktuellen und zukünftigen Bedarfe von Eltern und Kindern ein passendes Angebot machen können.

1.6 WAS WIR ANBIETEN

Wir entwickeln unsere Angebote prozesshaft weiter, vernetzen bestehende und entstehende Angebote unserer Einrichtung mit anderen Angeboten in der Region und sind offen für Angebote von außen. Wir bieten eine inhaltlich breitgefächerte Bildung – und Freizeitangebot an.

1.7 WIR ENTWICKELN QUALITÄT

Wir richten unsere Arbeit an den aktuell gültigen Standards aus. Wir sind offen für neue Wege und reflektieren kritisch und verantwortungsvoll unsere Arbeit. Um unsere Standards zu halten und weiterzuentwickeln, haben wir uns einem Qualitätsmanagementmodell angeschlossen, dessen Werkzeuge und Methoden wir kontinuierlich nutzen.

1.8 UNSERE KOMPETENZEN STÄRKEN

Uns liegt an einer positiven Arbeitsatmosphäre, bei der wir die Stärken einer/s jede Kollegin/Kollegen für das Gesamtteam nutzen. Dazu gehört auch, dass Reflexion, Anerkennung und Kritik ihren Platz haben. Wir bieten die Möglichkeit der kontinuierlichen Fort- und Weiterbildung. Dazu nutzen wir internes Potenzial und greifen auf anerkannte Angebote externer Anbieter zurück.

1.9 GRUNDSÄTZE UNSERER FÜHRUNG

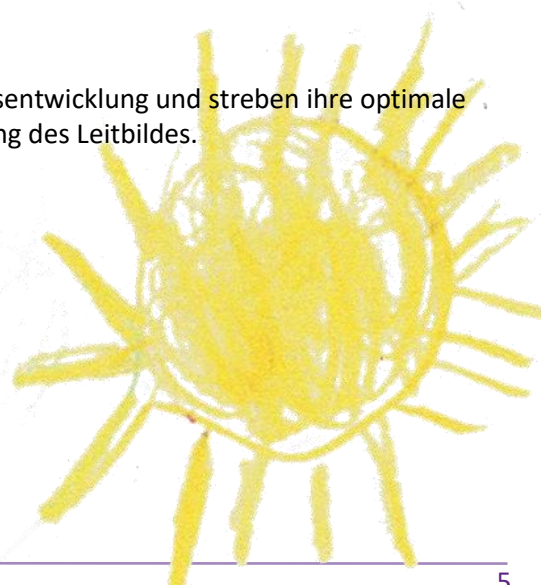
Zur Absicherung und Stärkung wird jedem Mitarbeiter/jeder Mitarbeiterin das nötige Vertrauen entgegengebracht. Zur Erfüllung unserer Aufgaben erhält auf dieser Grundlage jede/r die hierfür nötigen Kompetenzen.

1.10 KOOPERATIVE PARTNERSCHAFT

Im Interesse unseres Familienzentrums streben wir Vernetzung und funktionierende Zusammenarbeit im Sozialraum an. Dabei sind wir ein anspruchsvoller, verlässlicher und fairer Partner.

1.11 AUSBLICK

Wir arbeiten gemeinsam an der Qualität - und Konzeptionsentwicklung und streben ihre optimale Umsetzung an. Hierzu gehört eine regelmäßige Überprüfung des Leitbildes.



2 DIE KINDERTAGESEINRICHTUNG „AUF DEM BERG“

„Wir sind die Forscher und Entdecker.... Unter diesen Aspekten liegt der Schwerpunkt unserer Kindertageseinrichtung.

Unsere Einrichtung befindet sich im Herzen der Stadt Werne, neben der Klosterkirche und in unmittelbarer Nähe zur Fußgängerzone mit historischem Stadtkern. Gerne besuchen wir mit den Kindern den regionalen Wochenmarkt und den Stadtsee mit der Saline, fußläufig erreichen wir das Stadtmuseum und einen Teil unserer Kooperationspartner wie zum Beispiel die „Stadtbücherei Werne“ und das „Seniorenstift Pro Talis“.

Die Kinder haben jederzeit die Möglichkeit unser großflächiges Außengelände zu erforschen. Hierzu laden Spielgeräte, ein alter Baumbestand, Hochbeete und ein Naturwagen ein.

Eine Besonderheit ist unser „Amphitheater“, welches zum Spielen und gemeinsamen Treffen einlädt oder auch für Feste und Feiern genutzt wird.

In unmittelbarer Nähe zu unserer Einrichtung befindet sich das „Solebad Werne“. Dieses hat für die Kinder eine große Bedeutung.

Wasser ist ein Element, was Kinder in jedem Alter begeistert. Dieses haben wir uns zu Eigen gemacht und gemeinsam mit dem Solebad Werne eine Kooperation geschlossen. Inhalt dieser ist das für alle Kinder, welche das letzte Kindergartenjahr besuchen eine Wassergewöhnung angeboten wird. Nach wie vor spielt das Element Wasser auch im Alltag der Kinder eine große Rolle, welches die Kinder durchforschen und experimentieren jederzeit ausleben.



2.1 BESCHREIBUNG DES SOZIALRAUMES

Das Verbund-Familienzentrum St. Josef sind drei Kindertageseinrichtungen mit den Standorten „Auf dem Berg“, „Auf der Nath“ und „Am Familiennetz“ in Werne. Das Verbund - Familienzentrum zeichnet sich durch den Anspruch aus, möglichst umfassende Betreuungs-, Beratungs- und Bildungsangebote für Kinder von 4 Monaten bis zu ihrer Einschulung und ihren Familien anzubieten.

Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht der ganzheitliche Blick auf die Kinder, ihre Familien und ihr Umfeld. Mit unserer Arbeit bieten wir einen Baustein zur ganzheitlichen Förderung von Kindern an, stellen Ressourcen für Eltern zur Verfügung - insbesondere im Hinblick auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, sowie Beratungsangebote in allen Belangen rund um Familie und Kind - und vernetzen uns im Sozialraum, um nochmals Kompetenzen und Ressourcen für Familien zu bündeln.

Unser Bild von Familie ist geprägt durch unsere Einbindung in den Sozialraum und dem katholischen Hintergrund unserer Einrichtung. Neben der christlichen Grundhaltung spielen also vor allem die Bedarfe und Erwartungen der Eltern und ihrer Kinder die entscheidende Rolle bei der Gestaltung unseres Angebotes. Wir sehen uns als Partner der Familien, die die Familie in ihrer Erziehungsleistung

unterstützt. Mit unseren Beratungs- und Bildungsangeboten möchten wir einen ganzheitlichen Ansatz von innerfamiliärer Erziehung und Erziehung in der Kindertageseinrichtung entwickeln. So finden die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und die Bedürfnisse von Eltern Berücksichtigung bei der Ausrichtung unserer Angebote.

Für Kinder bieten wir Angebote nach den Bildungsvereinbarungen NRW. Unser Augenmerk liegt dabei auf der besonderen Berücksichtigung der Chancengleichheit für jedes Kind. Zu diesem Zweck legen wir großen Wert auf die Entwicklung im sprachlichen Bereich. Ein weiterer Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit ist die Integration von Kindern mit besonderem Förderbedarf. Wir haben uns verpflichtet, bei Hinweisen auf auffällige Entwicklungsverläufe von Kindern oder risikobehaftet erscheinenden Familienstrukturen, zu einem frühen Zeitpunkt zu intervenieren.

Seit den Erst-Re-Zertifizierungen haben sich einige Kooperationen z. B. Sprechstunden der Hebamme, Logopädie/Ergotherapie verändert. In den Einrichtungen finden diese Sprechstunden nicht mehr statt, sondern wir verweisen an dieser Stelle auf unsere Kooperationspartner des Familiennetzes.

In der Stadt Werne befindet sich das Familiennetz, (mit der wir als Familienzentrum eine Kooperation haben), die diese Beratungen zur Verfügung stellt. Es handelt sich hierbei um eine Anlaufstelle für die in Werne lebenden Familien. Hier findet eine niederschwellige Vernetzung von Angeboten statt, die Familien unterstützen.

Wir möchten weiterhin die Angebote für das Familienzentrum so gestalten, dass sie für die Familien attraktiv -und bedarfsorientiert sind.

Für Eltern bieten wir zum Teil in Kooperation mit anderen Einrichtungen, wie der Familienbildungsstätte, Kinderärzten, Logopäden, Ergotherapeuten, Grundschulen und anderen - Beratungsangebote rund um das Thema Kind und Familie an. Als Familienzentrum bieten wir verlässliche Regelöffnungszeiten von 7:00 Uhr bis 16:30 Uhr an.

Wenn Sie einen dringenden Betreuungsbedarf, während unserer Schließzeiten haben, sprechen Sie uns bitte frühzeitig an, damit wir ggf. für eine Betreuung an einem anderen Standort sorgen können.

2.2 BESCHREIBUNG DER KINDERTAGESEINRICHTUNG

Unser Raumkonzept ist angepasst nach den aktuellen Erkenntnissen der Entwicklungs-, Lern- und Wahrnehmungspsychologie. Es ist für uns ein weiterer Baustein, den Anforderungen des KiBiz gerecht zu werden. Wir schaffen Räume, die sich den Interessen der Kinder öffnen und in denen die Neugier und die Lust auf das Wachsen und Lernen ermöglicht wird. Unser Raumkonzept spricht alle Kinder von 4 Monaten bis zum Schuleintritt an. Es erlaubt die notwendige Freiheit, sich in vielen Kleingruppen, je nach Alter, Interesse und Bedürfnissen zu organisieren und zu verteilen.

Alle Gruppenräume sind themenspezifisch gestaltet.

In der Marienkäfergruppe befindet sich der U2 Bereich. Hier spielen 10 Kinder im Alter von vier Monaten bis zu zwei Jahren.

Die Delfingruppe ist unser Bau- und Konstruktionsbereich, hier können kleine und große Baumeister aktiv werden.

Die Froschgruppe ist der Forscher -und Experimentierbereich. Hier darf nach Herzenslust geforscht und experimentiert werden. Der Nebenraum der Froschgruppe wird im Mittagsbereich, als Schlaf- und Ruheraum genutzt.

In der Bienengruppe ist das Atelier zu finden. Hier ist alles, was für die Kreativität benötigt wird. Im angrenzenden Nebenraum haben die Kinder auch die Möglichkeit großflächig auf dem Boden oder auch an der Glaswand zu malen.

Die Bärengruppe ist der Rollenspielbereich. Hier befindet sich eine Kinderküche, Verkleidungsutensilien, ein Verkaufsladen etc. Hier können Kinder im Spiel Ihrer Phantasie freien Lauf lassen und in "andere Welten" eintauschen.

Im hinteren Bereich der Einrichtung befindet sich eine Lesecke. Angrenzend ist die Mehrzweckhalle, die Küche und auch der Personalraum zu finden

Zu jedem Gruppenraum gehört ein eigener Waschraum. Diese sind mit jeweils zwei Kindertoiletten und zwei bzw. drei Handwaschbecken ausgestattet. In zwei Waschräumen befindet sich zusätzlich ein Wickelbereich.

Die Kindergarderoben befinden sich vor jedem Gruppenraum.

Darüber hinaus verfügt unsere Einrichtung über einen speziell gestalteten Bereich für Kinder ab 4 Monaten.

2.2.1 ÜBERSICHT DER RÄUMLICHKEITEN

5 Gruppenräume mit angegliedertem Nebenraum

4 Kinderwaschräume

1 Mehrzweckraum/ Turnhalle mit Turngeräten, einem zusätzlichen Schienensystem für vielfältige Bewegungsmöglichkeiten, einem Bällebad und verschiedenen Bewegungsmaterialien

1 Büro, 1 Personalraum, 1 Küche, 1 Abstellraum und 3 Personaltoiletten.

1 Speiseraum

1 Indoorsandkasten

1 Lesecke mit großem Lichtschacht

Wir haben verschiedene Räume, welche wir als Funktionsräume umgestaltet haben. Wichtig ist das jedes Kind eine Gruppenzugehörigkeit hat.

Marienkäfergruppe ist die U3 Gruppe

Delfingruppe / Bau-Konstruktionsraum

Froschgruppe/ Forscher- Entdecker

Bienengruppe/ Atelier

Bärengruppe/ Rollenspielbereich

Jedes Kind hat jederzeit die Möglichkeit in den verschiedenen Funktionsräumen, seinen eigenen Bedürfnissen auszuleben, sich mit Freunden zu treffen, um so individuell seinen Alltag zu erleben und gestalten. Es kann und darf an Projekten teilnehmen, ganz nach sein dem Motto, alles, was mir Spaß macht und was ich mit Freude erlebe, lerne ich für mein Leben. Ich darf mich ausprobieren, ganz nach meinem Tempo.

2.2.2 DAS AUßENGELÄNDE



Das Außengelände bietet unterschiedliche Spielbereiche. Dazu gehören drei Sandbereiche, wobei in einem Sandbereich ein Kletter- und Spielschiff integriert ist und in dem anderen ein Spielhäuschen und eine Matschanlage stehen. Hier finden die Kinder Raum zum Buddeln, Bauen, Matschen und Experimentieren. Sie können klettern, sich in Rollenspiele einbringen oder sich Rückzugsmöglichkeiten suchen. Für die Kinder, die einen besonders geschützten Bereich suchen, sowie für die jüngeren Kinder, gibt es in direkter Gruppennähe einen separaten Sandbereich mit einer kleinen Matschanlage und einem Spielhaus. In

unmittelbarer Nähe befinden sich zwei Schaukeln für den U3-Bereich. Für die älteren Kinder stehen ebenfalls Schaukeln zur Verfügung.

Die Spielbereiche sind umgeben von Rasenflächen und Büschen, die von den Kindern zur eigenen Gestaltung ihres Spiels und ihrer Phantasie genutzt werden. Außerdem befinden sich auf der Rasenfläche zwei Turnstangen und eine Wippe. Auf einem gepflasterten Rundweg können die Kinder mit den unterschiedlichsten Fahrzeugen fahren. Dabei werden sie nicht nur ihrem Bewegungsdrang gerecht, sondern lernen auch aufeinander Rücksicht zu nehmen. Die Fahrzeuge stehen den Kindern ständig zur freien Verfügung. Diese stehen unter einem Carport. In unserem Bauwagen ist eine Naturwerkstatt eingerichtet. Dieser bietet die Gelegenheit zu experimentieren, zu forschen und zu entdecken.

Ein besonderer Ort auf dem Außengelände ist das Amphitheater. Bei gemeinsamen Singrunden, Auführungen oder Festen finden hier alle Kinder und Gäste Platz. Im Freispiel wird es gern als Spielbereich mit einbezogen.

Das Außengelände bietet ausreichend Platz, neue Ideen zu entwickeln und umzusetzen, Erfahrungen zu machen und daraus zu lernen.



2.3 UNSER AUFTRAG ZUR BETREUUNG, ERZIEHUNG UND BILDUNG

Der gesetzliche Auftrag von Kindertageseinrichtungen ist in §§ 22, 22 a SGB VIII sowie über § 26 SGB VIII im 1. AG KJHG NRW niedergelegt.

§ 22 Grundsätze der Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen

(1) In Kindergärten, Horten und anderen Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztags aufhalten (Tageseinrichtungen), soll die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit gefördert werden.

(2) Die Aufgabe umfasst die Betreuung, Bildung und Erziehung des Kindes. Das Leistungsangebot soll sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren.

(3) Bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben sollen die in den Einrichtungen tätigen Fachkräfte und anderen Mitarbeiter mit den Erziehungsberechtigten zum Wohl der Kinder zusammenarbeiten. Die Erziehungsberechtigten sind an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Tageseinrichtung zu beteiligen.

Gemäß des ab dem 01.08.2008 in Kraft tretenden Kinderbildungsgesetzes (KiBiz) des Landes NRW

§ 1 Geltungsbereich und Begriffsbestimmung

1. Das Gesetz gilt für die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindertageseinrichtung und in der Kindertagespflege.
2. Das Gesetz gilt für Kinder, die in NRW ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben und einen Platz in einer Kindertageseinrichtung oder in Kindertagespflege in NRW in Anspruch nehmen.
3. Eltern im Sinne des Gesetzes sind die jeweiligen Erziehungsberechtigten.

§ 2 Allgemeiner Grundsatz

1. Jedes Kind hat einen Anspruch auf Bildung und auf Förderung seiner Persönlichkeit. Seine Erziehung liegt in der vorrangigen Verantwortung seiner Eltern. Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege ergänzen die Förderung des Kindes in der Familie und unterstützen die Eltern in der Wahrnehmung ihres Erziehungsauftrages.

§ 3 Aufgaben und Ziele

1. Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege haben einen eigenständigen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag.
2. Die Förderung des Kindes in der Entwicklung seiner Persönlichkeit und die Beratung und Information der Eltern insbesondere in Fragen der Bildung und Erziehung sind Kernaufgaben der Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege. Das pädagogische Personal in den Kindertageseinrichtungen und die Tagespflegepersonen haben den Bildungs- und Erziehungsauftrag im regelmäßigen Dialog mit den Eltern durchzuführen und deren erzieherische Entscheidungen zu achten.

§ 5 Angebote für Schulkinder

1. Das Jugendamt kann die Verpflichtung nach § 24 SGB VIII, für Kinder im schulpflichtigen Alter nach Bedarf Plätze in Tageseinrichtungen vorhalten.

§ 16 Familienzentren sind Kindertageseinrichtungen, die über die Aufgaben nach diesem Gesetz hinaus insbesondere

1. Beratungs- und Hilfsangebote für Eltern und Familien bündeln und miteinander vernetzen,
2. Hilfe und Unterstützung bei der Vermittlung von Tagesmüttern- und Vätern und zu deren Qualifizierung bieten,
3. die Betreuung von unter Dreijährigen Kindern und Kindergartenkindern außerhalb

üblicher Öffnungszeiten von Kindertageseinrichtungen gewährleisten, oder vermitteln,
4. Sprachförderung für Kinder und ihre Familien anbieten; insbesondere sind dies Sprachfördermaßnahmen für Kinder im Alter zwischen vier Jahren und Schuleintritt mit zusätzlichem Sprachförderbedarf, die keine Kindertageseinrichtung besuchen.

2.3.1 UNSERE ZIELE

- Wir möchten Kinder ganzheitlich fördern, bilden, ihre Talente stärken, ihre Individualität achten und helfen, ihre Sinne auszubilden.
- Dem Kind zur Selbstständigkeit und Eigenaktivität zu verhelfen, sein Lernen zu unterstützen und anzuregen.
- Förderung der sozialen - emotionalen Entwicklung.
- Alle Kinder sollen die Möglichkeit haben selbst zu bestimmen und zu gestalten.
- Grundwissen über seinen Körper vermitteln und diesbezüglich die Entwicklung des Kindes fördern.
Dem Kind ein umfangreiches Angebot an Erfahrungsmöglichkeiten bieten.
- Wir möchten den Kindern ermöglichen, eine Balance zwischen eigenen Interessen, den Interessen anderer, entwickeln zu können.
- Die schöpferischen Kräfte des Kindes unterstützen wir unter der Berücksichtigung seiner individuellen Interessen, Neigungen und Begabungen.
- Dem Kind soll die Möglichkeit gegeben werden seine soziale Rolle in der Kindergruppe zu finden.
- Es wird im Alltag begleitet und erfährt Hilfestellung.
„Das Kind wird dort abgeholt, wo es steht.“

3 RAHMENBEDINGUNGEN

Wir nehmen auf:

Gruppentyp I: Kinder im Alter von 2 Jahren bis zur Einschulung

Gruppentyp II: Kinder im Alter von 4 Monaten bis 3 Jahren

Gruppentyp III: Kinder im Alter von 3 Jahren bis zur Einschulung

Die Aufnahme der Kinder erfolgt zum 01. August eines Jahres und endet vertraglich zum 31. Juli.

3.1 ÖFFNUNGSZEITEN UND BUCHUNGSFORMEN

Buchungsform	Zeiten von Montags bis Freitags
25 Stunden	7:00 Uhr – 12.00 Uhr
35 Stunden	7:00 Uhr – 12:30 Uhr und 14:30 Uhr – 16:30 Uhr
35 Stunden Block	7:30 Uhr – 14:30 Uhr (kostenpflichtiges Mittagessen)
45 Stunden	7:00 Uhr – 16.30 Uhr (kostenpflichtiges Mittagessen)

In der Zeit von 7:00 Uhr – 8:00 Uhr treffen sich alle Kinder in der Delfingruppe. Die Eltern haben die Möglichkeit, ihre Kinder in dem Zeitraum von 7:00 Uhr (7:30 Uhr) bis 9:00 Uhr zu bringen.

3.2 AUFNAHMEKRITERIEN

Die Aufnahmekriterien für unser Verbund- Familienzentrum wurden mit dem Rat der Einrichtung wie folgt festgelegt:

1. Geschwisterkinder
2. Alleinerziehende Berufstätige Personen, die ihren Haushalt nicht mit einem Elternteil nach § 7 Abs. 1 Nr. 6 SGB VIII (KJHG) gleichgestellten Person teilt.
3. Berufstätige Eltern
4. Mitarbeiter der Jugendhilfe, die ihren Wohnort in Werne haben
5. Härtefälle
6. alle übrigen Anmeldungen

3.3 GESUNDHEITSFÜRSORGE

Gesundheitsfürsorge

Bei der Aufnahme in das Verbund - Familienzentrum ist der Nachweis über eine altersentsprechend durchgeführte Gesundheitsvorsorgeuntersuchung des Kindes durch Vorlage eines ärztlichen Gesundheitszeugnisses zu erbringen oder durch die Vorlage der letzten U - Untersuchung. Eine jährliche zahnärztliche Vorsorgeuntersuchung findet durch das Gesundheitsamt in der Einrichtung statt. Um das Gesundheitsbewusstsein der Kinder schon früh zu fördern, bieten wir den Kindern täglich frisches Obst/Gemüse als Nahrungsergänzung an.

U-Untersuchungen

Die Förderung der Inanspruchnahme von U-Untersuchungen durch Erziehungsberechtigte ist uns als Einrichtung ein wichtiges Anliegen. Bereits bei der Anmeldung wird neben dem obligatorisch notwendigen ärztlichen Attest ebenfalls auf die Relevanz der U - Untersuchung hingewiesen. Ferner sind wir verpflichtet uns Nachweise des Impfstatus einzuholen. (Masernschutznachweis ab dem 15. März 2020, 2 Impfungen bis zum 2.Lebensjahr sind gesetzlich vorgeschrieben. Ist der Impfstatus nicht vorhanden, muss er nachgeholt werden, andernfalls darf das Kind nicht in der Einrichtung aufgenommen werden!)

Auszug KinderKinder

Hausregeln: Kranke Kinder

Kranke Kinder dürfen eine Kita nicht besuchen – sie gehören nach Hause.
Dies gilt selbstverständlich auch für unsere Einrichtung.



In unserem Haus gibt es Regeln, welche für alle verbindlich sind:

- Kranke Kinder bleiben zu Hause, damit Sie in aller Ruhe wieder gesundwerden können und keiner angesteckt wird!
- Wir benutzen kein Handy in der Einrichtung, jedes Kind hat das Recht auf ungeteilte Aufmerksamkeit!
- Wir betreten die Gruppenräume nicht mit Straßenschuhen!
- Wir laufen nicht mit dem Essen und Trinken durch den Kindergarten!
- Wir legen Wert auf einen wertschätzenden Umgang miteinander!
- Bei uns wird Partizipation mit den Kindern gelebt!
- Bringen Sie Ihr Kind bis 9:00 Uhr in die Einrichtung (bitte vorher anrufen, falls es später wird)!
- Wichtig ist, das Kind immer direkt an die Mitarbeiter*innen zu übergeben. Nur wenn wir als pädagogisches Personal die Kinder annehmen, besteht auch Versicherungsschutz.
- Immer aktuelle Notfallnummern/ Handynummern angeben!
- Absolutes Foto und Filmverbot in der gesamten Einrichtung und auch auf dem Außengelände (Datenschutz)!

3.4 ELTERNBEITRÄGE

Die Elternbeiträge werden von der Stadt Werne erhoben und können auf der Homepage der Stadt Werne eingesehen werden.

4 UNSER PERSONAL

Bereichsleitung

Frau Stephanie Kißmann (pädagogische Fachkraft und Dipl. Sozialarbeiterin)
Frau Lena Hannich (Fachberatung)

Standortverantwortliche Leitung

Frau Silke Möller (pädagogische Fachkraft)

Marienkäfergruppe

Jennifer Radenz (pädagogische Fachkraft/ Sicherheitsbeauftragte)
Alina Stolte (pädagogische Fachkraft)
Celine Kraszewski (PIA- Praxisintegrierte Ausbildung)

Delfingruppe

Lisa Siegmund (pädagogische Fachkraft)
Elke Palmieri (pädagogische Fachkraft)
Pia Giesen (pädagogische Fachkraft)



Froschgruppe

Monika Joost (pädagogische Fachkraft)
Leon Talmann (pädagogische Fachkraft)
Sarah Eidecker (pädagogische Fachkraft)

Bienengruppe

Martina Hoppe (pädagogische Fachkraft, Motopädin)
Nicole Hartmann (pädagogische Fachkraft/ Sicherheitsbeauftragte)
Christiane Rautert (pädagogische Fachkraft/ Inklusionskraft gruppenübergreifend)
Doreen Stetter (BAJ- Berufsanerkennungsjahr)

Bärengruppe

Anja Grams (pädagogische Fachkraft)
Melanie Märten (pädagogische Fachkraft)
Jessica Stöwe (pädagogische Fachkraft)

Weitere Mitarbeiter*innen

Willi Leitow (Musik- und Bewegungspädagoge)
Konni Krause (Interne Beratung)
Svetlana Martin (Küchenkraft)
Anke Ebner (Alltagshelferin)
Martin Lenfers-Lücker (Gärtner)

5 DIE EINRICHTUNG ALS AUSBILDUNGSSTÄTTE

Wir sind Ausbildungsstätte für die künftigen Erzieher*innen und Kollegen*innen von morgen. Es ist uns wichtig, in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Fachschulen Praktikanten*innen fachlich qualifiziert anzuleiten und zu begleiten. Zur Berufsorientierung geben wir Praktikanten*innen von weiterführenden Schulen einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit.

6 KINDERRECHTE, SCHUTZAUFTRAG §8A SGB VIII

1989 wurde die UN-Kinderschutzkonvention verabschiedet. Vier Grundprinzipien prägen den Charakter der Konvention:

Das Recht auf Gleichbehandlung, kein Kind darf benachteiligt werden (Art2 Abs3)

Vorrang des Kindeswohls (Art3 Abs1)

Das Recht auf Leben und persönliche Entwicklung (Art 6)

Achtung vor der Meinung und dem Willen des Kindes (Art 12)

Wenn eine, das Kind betreffende Entscheidung getroffen wird, müssen die Kinder ihrem Alter und ihrer Reife entsprechend einbezogen werden. Sie sollen angehört und ernst genommen werden.

Kinderschutz ist ein Sammelbegriff für rechtliche Regelungen und Maßnahmen von staatlichen und nichtstaatlichen Institutionen, die dem Schutz von Kindern vor Schäden und Beeinträchtigungen dienen soll.

Umgang mit konkreter Gefährdung des Kindeswohls/Schutzauftrag nach §8a SGB VIII
 Durch den Paragraphen 8a des Jugendhilfegesetzes hat unsere Kindertageseinrichtung einen Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung. Liegen Anhaltspunkte für eine Gefährdung des kindlichen Wohlergehens im körperlichen, seelischen oder geistigen Bereich vor, wird mit einer erfahrenen Fachkraft eine Risikoeinschätzung, anhand eines Gefährdungsbogens, vorgenommen. Die Insofern erfahrene Fachkraft kann sowohl von Seiten des Trägers als auch von außerhalb (Erziehungsberatungsstelle, Jugendamt) gestellt werden. In einem Beratungsgespräch werden die Eltern auf geeignete Hilfs- und Unterstützungsangebote hingewiesen und werden in die Überlegungen/Handlungen zur Beseitigung der Gefährdung einbezogen. Sind keine Fortschritte zu erkennen, wird das Jugendamt informiert, um weitere Lösungswege anzubieten.

In unserer Einrichtung sollen die Kinder das Recht/die Möglichkeit haben, sich in einem geschützten Raum individuell entfalten zu können. Sie haben ein Recht auf Verständnis und Fürsorge.

7 BRANDSCHUTZORDNUNG

7.1 MAßNAHMEN IM VORFELD

Aushang der Brandschutzordnung im Eingangsbereich.

Feuerlöscher müssen in ausreichender Zahl und gut sichtbar an leicht zugänglichen Stellen vorhanden sein.

Ausgeschilderte Fluchtwege und die Sammelplätze müssen allen Mitarbeiter*innen bekannt sein.

Regelmäßige Besprechung der Verhaltensmaßnahmen und Begehung der Fluchtwege

Die Kinder werden regelmäßig über das richtige Verhalten bei einem Feueralarm informiert.

Regelmäßige Übung zum Verhalten bei einem Alarm bzw. Brand.

Täglich die Anwesenheitsliste der Kinder führen

Alle Türen werden vom Frühdienst direkt nach der Ankunft aufgeschlossen

Liste der abwesenden Kinder (bei Ausflügen, Spaziergänge) in den Brandschutzordner legen.

7.2 VERHALTEN WÄHREND EINES ALARMS

Beim Verlassen der Räume Türen und Fenster schließen und die Anwesenheitsliste mitnehmen.

Den jeweiligen Notausgang benutzen und das Gebäude zügig verlassen.

Treffen am Sammelplatz – Rasenfläche Amphitheater.

Sollte die Eingangstür der Turnhalle versperrt sein, verlässt die zuständige Erzieherin mit den Kindern die Turnhalle durch den Notausgang der Turnhalle.

Als letzte verlässt die Einrichtungsleitung oder die stellvertretende Leitung die Einrichtung, nachdem sie alle Räume kontrolliert hat.

Überprüfen der Vollzähligkeit durch die Erzieherin, die die Liste mitgenommen hat. Wir bleiben bei den Sammelplätzen, bis zur Aufhebung des Alarms durch die Leitung oder stellvertretenden Leitung.

7.3 MAßNAHMEN NACH DEM ALARM

Besprechung des Verhaltens während des Alarms durch die Leitung oder stellvertretenden Leitung. Rückmeldung und Anregung an die Bereichsleitung und die Sicherheitsbeauftragten.

7.4 SAMMELPLÄTZE

- Rasenflächen auf dem Außengelände (neben der Holzhütte /Sandspielzeug, oder Rasenfläche links vor dem Amphitheater)
- In einer absoluten Notfallsituation ist der Sammelplatz für alle im Hof des Klosters

8 HYGIENEVERORDNUNG

8.1 RAHMEN-HYGIENEPLAN FÜR KINDER- UND JUGENDEINRICHTUNGEN

In Gemeinschaftseinrichtungen für Kinder und Jugendliche befinden sich oftmals viele Personen auf engem Raum. Dadurch können sich unter Umständen Infektionskrankheiten besonders leicht ausbreiten. Das Gesetz zur Verhütung und Bekämpfung von Infektionskrankheiten (Infektionsschutzgesetz) verfolgt den Zweck übertragbare Krankheiten beim Menschen vorzubeugen, Infektionen frühzeitig zu erkennen und ihre Weiterverbreitung zu verhindern. Aus dem Gesetz ergeben sich für Gemeinschaftseinrichtungen bzw. deren Leitungen insbesondere in den §§ 33-36 Verpflichtungen. Nach § 36 Abs. 1 Infektionsschutzgesetz (IfSG) sind Kinder- und Jugendeinrichtungen verpflichtet, in Hygieneplänen innerbetriebliche Verfahrensweisen zur Einhaltung der Infektionshygiene festzulegen. Mit den Hygieneplänen wird der Zweck verfolgt, Infektionsrisiken in den betreffenden Einrichtungen zu minimieren. Der Hygieneplan muss hinsichtlich seiner Aktualität regelmäßig überprüft und ggf. verändert oder ergänzt werden und auf organisatorische und baulich-funktionelle Gegebenheiten der Einrichtung abgestimmt sein. Außerdem muss er für Beschäftigte jeder Zeit zugänglich und einsehbar sein. Die Mitarbeiter der Kinder- und Jugendeinrichtung müssen regelmäßig über die festgelegten Hygienemaßnahmen belehrt und dies schriftlich festgehalten werden.

9 DAS PÄDAGOGISCHE KONZEPT

9.1 DAS BILD VON DER FAMILIE

Jedes Kind mit seiner Familie ist bei uns willkommen. Wir verstehen uns als Begleiter des Kindes, seiner Familie und als Helfer, wenn es notwendig ist. Jedes Kind mit seiner Familie ist bei uns willkommen. Gemeinsamkeiten unterschiedlicher familiärer, kultureller und ethnischer Herkunft sollen entdeckt und gefördert werden, ohne Unterschiede. Das Kind und seine Familie erfährt Wertschätzung all dessen, was ihre besonderen, individuellen und vielfältigen Erfahrungen ausmachen.

9.2 DAS BILD VOM KIND

Das Kind steht im Mittelpunkt, mit seinen Gefühlen wie Freude, Angst, Wut, Trauer, mit seinen Bedürfnissen, seinen Träumen, seiner Lebendigkeit und seiner Neugierde.

Das Kind wird als aktiver Mitgestalter von Entwicklung und Bildung gesehen. Das wesentliche Potential für die kindliche Entwicklung steckt im Kind selbst, es wird als Forscher und Entdecker gesehen.

„Kinder sind stark, vielfältig und leistungsfähig. Alle Kinder verfügen über die Bereitschaft, die Fähigkeit, die Neugier und das Interesse, ihren Lernprozess zu gestalten und sich mit allem auseinander zu setzen, was ihnen in ihrer Umwelt begegnet.“

(Loris Malaguzzi)

Jedes Kind ist einzigartig und bringt seine eigene Geschichte mit. Bereits von Geburt an sind Kinder offen und neugierig und an der Welt mit all ihren Eindrücken sehr interessiert. Kinder sind sensibel und einfühlsam und brauchen Erwachsene, Eltern und Erzieher -, die ihnen täglich mit Liebe, Wertschätzung, Empathie, Lob und Anerkennung begegnen. Kinder entwickeln sich individuell. Jedes Kind hat sein eigenes Tempo und weiß bzw. spürt selbst, was es braucht, und was es wann kann (Krabbeln, laufen lernen, ...). Sie wollen aber auch gefordert werden. Dabei setzen wir auf die Entwicklung der Selbstwirksamkeitskräfte, trauen den Kindern etwas zu und lassen sie ihre Entwicklung mitgestalten (Partizipation). Dazu bieten wir ihnen unterschiedliche Möglichkeiten an, so dass sie sich im täglichen Spiel –alleine oder mit Freunden und/oder Erzieherinnen (welche sich als Begleiter verstehen) – weiterentwickeln und lernen können.

9.3 UNSER ERZIEHUNGSTIL

Im Verbund- Familienzentrum befürworten wir einen partnerschaftlich-demokratischen Erziehungsstil. Unser Ziel ist es, den Kindern immer größere Freiräume zuzugestehen, es ihnen zu ermöglichen Grenzen selbst zu finden und einzuhalten und immer mehr Verantwortung für sich und andere zu übernehmen. Im partnerschaftlichen - demokratischen Erziehungsstil werden die Kinder als ernst zu nehmende Gesprächspartner mit eigener Meinung betrachtet. Je älter das Kind wird, desto selbstständiger und eigenverantwortlicher soll es handeln. Anleitungen Hilfestellungen, aber auch Grenzen werden jedoch von uns als unerlässlich angesehen. Wir sind Kindern gegenüber offen und vermitteln ihnen somit ein Gefühl von Sicherheit und Wertschätzung.

9.4 DER SITUATIVE ANSATZ/DAS GRUPPENÜBERGREIFENDE KONZEPT

Grundlage unserer Erziehungsarbeit ist der situative Ansatz, mit dem wir den Kindern die Möglichkeit geben, Lebensereignisse und erlebte Situationen zu verstehen und aufzuarbeiten. Dabei werden die individuellen Erfahrungen und Erlebnisse eines jeden Kindes berücksichtigt, mit dem Ziel eigene und lebenspraktische Fähigkeiten zu erweitern, Erfahrungshorizonte zu vergrößern, Selbstständigkeit weiterzuentwickeln und zu solidarischen Denken und Handeln anzuregen.

In unserer Einrichtung praktizieren wir die gruppenübergreifende Arbeit. Dies beinhaltet eine Gruppenzugehörigkeit, in der die Kinder einen festen Platz in der Kindertageseinrichtung haben. Die Kinder wählen ihre Spielpartner, Spielmöglichkeiten und Spielorte ihren Neigungen und Interessen entsprechend. Die Vielfältigkeit des gesamten pädagogischen Personals steht den Kindern zur Verfügung. Es können sich auch außerhalb der eigenen Gruppe Freundschaften bilden. Die Kinder lernen ihre Zeit in der Kita zu organisieren und zu strukturieren.

Spielen nimmt in der kindlichen Entwicklung eine zentrale Rolle ein:

Spielen in seinen unterschiedlichen Formen und Gestaltungsvarianten (Bauspiele, Konstruktionsspiele, Freispiele, Puppenspiele, freie Rollenspiele,) bedeutet für Kinder neben Spaß und Freude einen vielfältigen Raum für Lernprozesse. Den Kindern Raum zum Spielen zu geben, heißt auch, ihnen Raum zum Lernen zu geben. Hierbei ist das freie Spiel von besonderer Wichtigkeit.

Wir begleiten die Kinder auf ihrem Weg zum „größer werden“. Wir unterstützen sie individuell, indem wir Spielanreize und Lernimpulse geben. Hierbei stehen die Bedürfnisse und Interessen der Kinder im Vordergrund und sind die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit.

Bei der Auswahl der Inhalte und Methoden für unsere Arbeit im Familienzentrum orientieren wir uns mit Hilfe der Situationsanalyse an den Bedürfnissen/Lebenssituationen der Kinder und Familien.

9.5 DAS FREIE SPIEL



Der Begriff „Freispiel“ kann auch als „Selbstbestimmtes Spielen“ bezeichnet werden. Das Kind kann somit selbstbestimmen mit wem, wo es spielt, den Ort des Spiels bestimmen, ebenso den Spielverlauf, den Inhalt, die Spieldauer und das Spieltempo.

Das „Freispiel“ des Kindes stellt im Alltag bei uns die Haupttätigkeit dar. Das Spiel kommt eher mit wenig Spielzeug aus, so dass die Kinder sich veranlasst sehen, selber ihre Spiele zu arrangieren und Verantwortung für die Spielabläufe zu übernehmen.

Die Erschließung der eigenen Welt, ohne ein vor-

gegebenes Ziel erreichen zu müssen.

Das Ziel selbst, ist der spielerische Weg. Das Freispiel bietet die wertvollsten Lernchancen für Kinder. Sie sollen die Möglichkeit erhalten, Spielabläufe selber zu gestalten, Spielprozesse mit Probieren und Versuchen ausfüllen zu können, um sich im Hinblick auf die notwendigen Anforderungen, die die Schule stellt, zu schulen.

9.6 FREISPIEL BEI UNS IN DER KINDERTAGESEINRICHTUNG

Mit der Öffnung unserer Einrichtung um 7:00 Uhr beginnt für alle das freie Spiel. Die Kinder haben dann die Möglichkeit sich alleine oder in Kleingruppen in den verschiedenen Spielbereichen oder den unterschiedlichen Gruppenräumen zu treffen und aktiv zu werden.

Kinder aus allen Gruppen besuchen sich und spielen zusammen. So können spontane Kleingruppen entstehen, Freundschaften aufgebaut und vertieft werden, aber auch Anregungen, Fertigkeiten und Kompetenzen, gruppenübergreifend weitergegeben werden. Kinder erleben Vertrauen, um eigene Stärken und Potenziale zu entdecken zu nutzen.

In dieser Zeit können die Kinder ihr Frühstück in ihre Aktivitäten am Vormittag mit einbinden.

Es besteht die Möglichkeit das Freispiel drinnen oder draußen, sowie in den verschiedenen Bereichen voll auszuleben. Kindern werden im pädagogischen Alltag keine vorgefertigten Lösungen angeboten, um die Selbsttätigkeit von Kindern immer wieder aufs Neue zu aktivieren.

Danach findet in der Regel ein kurzer Abschlusskreis statt. Hierbei haben die Kinder die Möglichkeit sich eine Gruppe auszusuchen.

In der Zeit von 12:30 Uhr bis 14:30 Uhr haben wir Mittagsruhe. In dieser Zeit schlafen einige Kinder und die anderen entspannen bei einem Hörspiel oder bei Geschichten.

Danach wird das freie Spiel fortgeführt. Nachmittags haben die Kinder auch weiterhin die Möglichkeit sich in Kleingruppen in den verschiedenen Spielbereichen zu treffen.

9.6.1 WELCHE ROLLE ÜBERNEHMEN WIR ERZIEHER*INNEN IM FREISPIEL



Wir begleiten, unterstützen und sind Ansprechpartner im Freispiel. Erzieher*innen sind die Bildungspartner für Kinder und fungieren auch als Spielpartner. So begeben wir uns auf Augenhöhe mit ihnen und nehmen ihre Empfindungen und Interessen ernst und wahr.

Kommt es zu Konfliktsituationen, die sie nicht selbstständig lösen können, suchen wir gemeinsam nach Lösungen.

Wir regen ein Spiel oder eine Spielsituation durch Impulse an, wenn ein Kind oder eine Kleingruppe es benötigen, um überhaupt ins Spiel zu gelangen. Ebenso kommt es zur Begleitung einer Situation, um mögliche Konfrontationen oder Grenzüberschreitung zu vermindern/vermeiden.

Wir sind Zuhörer für die Kinder, Tröster in traurigen Momenten, singen gemeinsam, turnen und vieles mehr.

In der Freispielphase ist unsere Rolle/Aufgabe sehr facettenreich und nach Möglichkeit auf jedes einzelne Kind gerichtet.

Wir greifen die Ideen und Fragen der Kinder auf und versuchen diese gemeinsam auszuleben, die offenen Fragen mit ihnen zu beantworten und Projekte zu entwickeln. Am Vormittag sowie am Nachmittag finden dann die projektbezogenen Angebote/Aktivitäten statt.

Das Freispiel endet mit dem Abschlusskreis oder mit der Abholung der Kinder im Nachmittagsbereich.



9.7 DER TAGESABLAUF

9.7.1 BRINGPHASE

Die Bringphase ist morgens von 7:00 Uhr - 9:00 Uhr. In der Zeit von 7:00 Uhr bis 8:00 Uhr treffen sich alle Kinder in der Delfingruppe. Ab 7:00 Uhr haben die Kinder die Möglichkeit in die Freispielphase zu starten. Um 8:00 Uhr werden alle Gruppenräume geöffnet.

9.7.2 MORGENKREIS

Um 9:00 Uhr finden sich die Kinder der Gruppe meist zu einem Morgenkreis zusammen, um den Tag mit Liedern oder Gesprächen zu begrüßen und um den Tagesablauf zu besprechen. An Tagen, wo die Kinder sich bereits im intensiven Freispiel befinden, entfällt der Morgenkreis. Die Kinder haben die Möglichkeit frei zu entscheiden, ob Sie an dem Morgenkreis teilnehmen möchten oder gerade einem anderen Angebot nachgehen wollen.

9.7.3 FRÜHSTÜCK

Die Kinder haben die Möglichkeit, während des Vormittags bis ca. 10:30 Uhr in unserem Essensraum zu frühstücken. Dadurch erlangen sie ein Bewusstsein dafür, wann sie Hunger und Durst haben. Das Frühstücksbuffet wird täglich von der Einrichtung angeboten. Unsere Lebensmittel beziehen wir fast ausschließlich von einem ortsansässigen Lebensmittelgeschäft. Dieses legt Wert auf regionale Ware. Wir versuchen möglichst saisonbedingt einzukaufen.

Als Getränke bieten wir den Kindern Mineralwasser und ungesüßten Tee an. Die Kinder bringen von zu Hause eine leere Getränkeflasche mit, welche die Kinder auch selbständig, je nach Alter befüllen. Milch gibt es in Verbindung mit Müsli. Im Essensraum begleitet immer ein Kollege*in und unsere Alltagsshelferin das Frühstück. Sie unterstützt die Kinder, legt Lebensmittel und Geschirr nach und schaut, dass alle Hygienemaßnahmen eingehalten werden.

In jedem Gruppenraum besteht zusätzlich für die Kinder die Möglichkeit sich mit einem Getränk zu versorgen. Diese Getränkeoase steht immer zu freien Verfügung. Die Kinder nutzen diese selbständig.

9.7.4 FREISPIEL UND PROJEKTARBEIT

Morgens haben die Kinder die Möglichkeit ihrem Freispiel nachzugehen. Sie können frei wählen mit wem und wo sie spielen. Kinder haben vielfältigste Möglichkeiten ihrer Neugierde nachzugehen. Aus den Interessen der Kinder heraus entwickeln sich Projekte, die wir mit den Kindern ausarbeiten und durchführen. Auch hier haben die Kinder die Möglichkeit frei zu entscheiden ob und wie lange sie an einem Projekt teilnehmen.

9.7.5 ABSCHLUSSKREIS

Zum Ende des Kindergartenmorgens treffen sich die Kinder, bevor sie abgeholt werden, im Abschlusskreis. Um die Kinder in ihrem Selbstwertgefühl und ihrem Selbstbewusstsein zu stärken, entscheiden sie in welcher Gruppe sie daran teilnehmen möchten. Die Kinder, die nicht am Mittagessen in der Einrichtung teilnehmen, werden ab 12:00 Uhr abgeholt. In der Regel befinden sich alle Abholkinder in der Delfingruppe.

9.7.6 ÜBERMITTAGSBETREUUNG

In der Regel werden ca.70 Kinder Übermittag betreut. Mittagessen wird in vier Gruppen eingenommen. Die erste Gruppe isst bereits um 11:15 Uhr. Die Kinder aus dieser Gruppe legen sich dann auch noch zum Schlafen in den Nebenraum der Froschgruppe. Um 12:15 Uhr sowie 13:15 Uhr folgen die anderen beiden Gruppen. Wichtig ist uns auch an dieser Stelle, dass wir die Kinder miteinbeziehen. Sie entscheiden mit Ihrem Foto, in welcher Gruppe Sie gerne Essen möchten.

Wir beziehen unser Mittagessen von der Stattküche Münster (Standort Bergkamen). Das Mittagessen wird mit den Kindern gemeinsam ausgewählt

Nach dem Mittagessen gibt es eine Ausruhphase für die Kinder. Es besteht die Möglichkeit zu schlafen, sich auszuruhen, oder aber auch das Außengelände zu nutzen. Es wird jeden Tag mit den Kindern abgesprochen, wie Sie Ihre Ausruhphase gestalten möchten.

9.7.7 SPIELEN AM NACHMITTAG

Ab 14:30 Uhr können die Kinder abgeholt werden. Es besteht die Möglichkeit das Kinder, je nach Buchungszeit, wieder in den Kindergarten kommen können, um dort den Nachmittag zu verbringen. Bis spätestens 16:30 Uhr werden die Kinder abgeholt.

9.8 TAGESABLAUF - FÜR DIE U2/U3 KINDER

9.8.1 BRING-PHASE

Zwischen 7:00 Uhr und 9:00 Uhr können die Kinder in die Einrichtung gebracht werden. Bis 8:00 Uhr werden alle Kinder in der Delfingruppe gemeinsam betreut. Die Kinder haben hier immer eine direkte Bezugsperson, an der sie sich orientieren können. Ab 8:00 Uhr sind alle Gruppen geöffnet.

Um etwa 9:00 Uhr findet für die Kinder ein gemeinsamer Morgenkreis statt. Immer wieder kehrende Rituale sind für die Kinder von großer Bedeutung, um Sicherheit zu vermitteln.

Im Anschluss daran frühstücken die Kinder gemeinsam. Dazu gehen die Kinder mit dem Erzieher*innen gemeinsam in den Speiseraum, wo auch alle anderen Kinder der Einrichtung frühstücken. Hier werden bereits erste Kontakte mit anderen Kindern und Erziehern*innen geschaffen.

Der Kindergartenalltag ist zum Teil durch eine wiederkehrende Struktur gegliedert, welche bei besonderen Anlässen variiert. Die selbstentwickelten Spielideen bestimmen den Tagesablauf der Kinder, diese werden durch Impulse der Erzieher*innen ausgedehnt und begleitet. Hierbei unterstützen wir die Eigeninitiative der Kinder. Durch die Beobachtung der Spielsituationen, können neue Projektideen entwickelt und gefördert werden.

Um etwa 11:30 Uhr gehen die Kinder gemeinsam zum Mittagessen. Auch dies findet im Speiseraum statt. Hier bekommen die Kinder die Unterstützung beim Essen, die sie brauchen, haben aber ebenfalls die Möglichkeit vieles alleine auszuprobieren. Im Anschluss an das Mittagessen gehen die Kinder schlafen. Je nach Alter und Entwicklung der Kinder wird darauf geachtet, dass die Kinder ihren gewohnten Rhythmus von zuhause, auch in der Einrichtung beibehalten können.

Jede Familie schaut individuell, was das Kind zum Schlafen benötigt (Kuscheltier, Schnuller, Schmuse- tuch o.ä.). Jedes Kind hat in der Einrichtung seinen eigenen Schlafplatz. Die Einschlafphase wird von den Erziehern*innen begleitet.

Die Kinder erhalten im Kindergarten den Schlaf, den sie brauchen. Vor allem in diesem Alter ist es sehr wichtig diesen Schlaf nicht zu unterbrechen, damit es ihnen möglich ist, erlebtes zu verarbeiten und neue Kraft zu tanken.

Die Kinder, die nicht in der Einrichtung essen und schlafen werden bis 12:30 Uhr weiterhin betreut und können ihr Freispiel fortsetzen.

9.8.2 SAUBERKEITSERZIEHUNG

Die Sauberkeitserziehung ist in erster Linie Aufgabe der Eltern und wird von der Einrichtung unterstützt. Eine enge Zusammenarbeit ist hierbei wichtig. In der Eingewöhnungsphase wird das Kind von seiner Begleitperson gewickelt, später übernehmen die Erzieher*innen diese Aufgabe. Alles, was für die Hygiene des Kindes wichtig ist, wird von den Eltern mitgebracht.

Das Wickeln dient nicht allein der Hygiene, sondern ist eine eins zu einer Situation in der die Sprach- und Sinnesförderung, sowie die Anleitung zur Selbstständigkeit stattfinden. Dadurch werden die Bindung und die Beziehung zwischen dem Kind und dem Begleiter gefestigt.

Durch Beobachtung der Kinder untereinander, entwickelt sich das Interesse an dem Toilettengang. In Zusammenarbeit mit den Eltern und den pädagogischen Mitarbeitern

werden erste „Windelfreie“ Zeiten ausprobiert. Hierbei ist eine gemeinsame Einheit wichtig. Zu Hause und in der Einrichtung sollen dem Kind gleiche Gegebenheiten zur Verfügung stehen, um

Sicherheit zu vermitteln. Hierbei gibt das Kind das Tempo für diesen Entwicklungsprozess vor. Kein Kind soll gedrängt werden und die nötige Zeit bekommen, um diesen Schritt selbstständig zu gehen. Hierbei ist es besonders wertvoll, wenn ein enges miteinander stattfindet, um die bestmöglichen Voraussetzungen zu schaffen. Wie bereits erwähnt bestimmt das Kind dabei das Tempo, was von seinem Alter und Entwicklungsstand abhängt.

9.8.3 DIE U2/U3 IM GRUPPENÜBERGREIFENDEN KONZEPT

In unserer Kindertageseinrichtung wird nach dem gruppenübergreifenden Konzept gearbeitet. Das heißt, dass die Kinder die Möglichkeit haben sich in der Einrichtung ihren Interessen nachzubeschäftigen.

Die Kinder der Marienkäfergruppe und auch die U3 Kinder der anderen Gruppen verbleiben in der Regel, vor allem am Anfang, bei den ihnen vertrauten Erzieher*innen. Aber auch die Jüngsten machen sich auf dem Weg somit unterstützen wir das Explorationsverhalten der Kinder. Meist zuerst in Begleitung der Erzieher*innen oder auch mit Kindern ihrer vertrauten Gruppe, bis sie sich dann selbstständig in der Kindertageseinrichtung bewegen. Auf diesem Weg unterstützen wir die Kinder ihrer Entwicklung entsprechend.

9.8.4 DER WECHSEL IN DIE REGELGRUPPE

Nach einem oder zwei Jahren wechseln die Marienkäferkinder die Gruppe. Besonders wichtig ist uns hierbei, den Übergang des Kindes aus der Bindung an die ursprünglichen Begleitpersonen so zu gestalten, dass dies bei den Kindern mit guten Emotionen einhergeht. Es soll sich wohlfühlen. Deshalb wird diese wichtige Übergangsphase von uns und mit den Kindern gemeinsam gestaltet.

Durch die gruppenübergreifende Arbeit sind den Kindern die Erzieher*innen und die Räumlichkeiten sowie alle anderen Kinder bekannt und vertraut. Im täglichen Miteinander haben die Kinder schon im Vorfeld immer die Möglichkeit an Aktivitäten in verschiedenen Bereichen teilzunehmen.

9.9 FESTE UND FEIERN

Das Feiern von Festen ist ein Bestandteil unserer Einrichtung. Wiederkehrende Feste und Feiern vermitteln Kindern ein Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit.

Religiöse Feste, die im Leben der Kinder eine Rolle spielen, wie Ostern, St. Martin, Nikolaus und Weihnachten werden gemeinsam in der Einrichtung gestaltet. Durch die verschiedenen Hintergründe der Kinder und deren Familien gehen wir auf ihre kulturellen Bräuche und Feste ein (Zuckerfest etc.).

Zusätzlich finden in der Einrichtung Feste, für die gesamte Familie und Freunde statt (z.B. Sommerfest, Tag der offenen Tür).



Zum Ende der Kindergartenzeit findet für die zukünftigen Schulkinder eine Abschlussfeier statt. Diese wird individuell gestaltet und gefeiert.

Die Geburtstage der Kinder werden bei uns gefeiert. Das Kind steht an diesem Tag mit seinen Wünschen im Mittelpunkt des Geschehens. Das Geburtstagskind darf an seiner Feier auch etwas für seine Gäste ausgeben. Hierzu haben wir in unserer Einrichtung eine "Schatztruhe" gefüllt mit vielen kleinen süßen Überraschungen. Eine Große Freude für das Geburtstagskind und seine Gäste. Diese Truhe wird von der Einrichtung gefüllt, damit wir auch alle Kinder mit Unverträglichkeiten im Blick haben. So ist das auch für alle Familien gleich.

9.10 RELIGIÖSE ERZIEHUNG

Wir wollen den Kindern helfen, lebendige Erfahrungen mit dem Glauben zu machen. Die Kinder sollen Gelegenheit haben, durch Geschichten und Symbole, durch das Feiern von christlichen Festen mit dem christlichen Glauben und seinen Traditionen vertraut zu werden. Die Feste des Kirchenjahres und die dazugehörigen biblischen Geschichten, Gebete und Lieder sind Bestandteil der Kindergartenarbeit. Durch Besuche des Pastoralreferenten werden den Kindern und Familien Rituale und religiöse Themen nähergebracht. Außerdem unterstützt er uns bei Feiern im Kindergarten und des kirchlichen Jahreskreises.

Ein weiterer Bestandteil der religiösen Erziehung ist die Integration von Familien mit verschiedenen sprachlichen und kulturellen Hintergründen. Bei uns sind Kinder aus Familien aller Nationalitäten und Religionen herzlich willkommen. Dadurch können sowohl wir als auch Kinder andere Kulturen mit ihren Traditionen und Ritualen kennenlernen und diese in den Alltag mit einbeziehen.

9.11 BILDUNGSdokUMENTATION

Bildungsvereinbarung-NRW-Bildungsdokumentation

Am 01.08.2003 ist die neue Bildungsvereinbarung des Landes NRW in Kraft getreten. Mit der Bildungsvereinbarung wird das Bildungsangebot unserer Einrichtung gefestigt und weiterentwickelt. Alle Kinder, die unsere Einrichtung besuchen, werden von den pädagogischen Fachkräften in unterschiedlichen Bereichen beobachtet, um ihren Entwicklungsstand festzustellen.

Diese Bereiche sind:

- Sozial- und Spielverhalten, Sprache, kognitive Entwicklung, Wahrnehmung, Musik und Rhythmik, Fein- und Grobmotorik
- Unsere Beobachtungen zu jedem einzelnen Kind werden schriftlich festgehalten. Dafür schreiben wir jährlich mittels eines ganzheitlichen Bildungsdokumentationsprogrammes („Gabip“) einen Entwicklungsbericht zu jedem Kind. Dieser macht deutlich, was ein Kind bereits kann, wo seine Stärken liegen und darüber hinaus, wo es möglicherweise noch Unterstützung in seiner Entwicklung benötigt. Damit wir die Entwicklungsdokumentation einsetzen können, benötigen wir eine schriftliche Einverständniserklärung der Erziehungsberechtigten. Ergänzend zum „Gabip Programm“ nutzen wir noch den „BaSIK Bogen“ (Begleitende, alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen). Dies optimiert die Dokumentation in der Sprachentwicklung.

9.12 BILDUNGSBEREICHE

9.12.1 BEWEGUNG

- Spielen und Bewegungsangebote auf dem Außengelände
- Bewegungsbaustellen, Bewegungslandschaften in der Turnhalle
- Rhythmik und Grundbewegungsarten wie z.B. hüpfen, laufen, kriechen, gehen
- Tägliche Bewegungsangebote in der Turnhalle

9.12.2 KÖRPER, GESUNDHEIT UND ERNÄHRUNG

- Koch- und Backangebote
- Schneiden von Obst und Gemüse
- Mithilfe beim Vorbereiten des Essensraum
- Selbständiges eindecken und abräumen des eigenen Platzes bzw. Tisches
- Projekt „Gesunde Ernährung“
- Lebenspraktische Übungen wie z.B. An- und Ausziehen, Hände waschen, verschiedene Verschlüsse schließen

9.12.3 SPRACHE UND KOMMUNIKATION

- Erweiterung des Wortschatzes
- Eigene Bedürfnisse ausdrücken
- Sprachverständnis
- Mit Hilfe von Liedern, Bewegungsspielen, Gedichte, Reime, Fingerspiele, vorlesen von Bilderbüchern und Geschichten, Gesprächskreisen, Rollenspiele und Geschichten erzählen wird der Spannungsaufbau gezielt angeregt und gefördert

9.12.4 SOZIALE- (INTER-) KULTURELLE BILDUNG

- Deeskalation Projekt für Vorschulkinder
- Gewaltfreier Umgang miteinander
- Hilfsbereitschaft
- Toleranz den anderen gegenüber

9.12.5 MUSIKALISCHE BILDUNG

- Spaß und Freude am Singen, Tanzen und Musizieren
- Fingerspiele, Lieder und Bewegungslieder erlernen
- Unterschiedliche Instrumente kennenlernen
- Rhythmik mit dem eigenen Körper und verschiedenen Instrumenten
- Hörschulung: Alltags- und Umweltgeräusche, lange und kurze, laute und leise, hohe und tiefe Töne

9.12.6 RELIGIÖSE BILDUNG

- Christliche Feste z.B. Sankt Martin, Weihnachten, Ostern, Erntedank werden mit den Kindern zusammen erarbeitet
- Kinder- und Wortgottesdienste
- Andere Religionen und ihre Feste kennenlernen
- Kulinarische Reise

9.12.7 MATHEMATISCHE, NATURWISSENSCHAFTLICHE BILDUNG

- Zahlenbegriffe-Mengenerfassung
- Zahlen und Ziffern den Mengen zuordnen
- Experimente

9.12.8 ÖKOLOGISCHE BILDUNG

- Angemessener und sinnvoller Umgang mit seiner Umwelt erlernen
- Jahreszeiten und Jahreskreise kennenlernen
- Mülltrennung, Müllvermeidung
- Woher kommt die Nahrung?
- Gartenarbeit z.B. Hochbeete, Feng-Shui Garten

9.12.9 MEDIEN

- Den richtigen Umgang damit erlernen
- Bilderbücher
- Tageslichtprojektor
- CD-Player, Bluetooth Box
- Dia-Projektor
- Laptop
- Schreibmaschine

9.13 PROJEKTE

Kinder haben viele Fragen, sie möchten die Welt entdecken und verstehen. Anerkennung erfahren und sich mitteilen. Die Arbeit in Projekten ist eine hervorragende Möglichkeit, diese Grundbedürfnisse im Alltag aufzugreifen.

Im Mittelpunkt steht dabei die Selbständigkeit der Kinder. Von zentraler Bedeutung ist außerdem die Beteiligung der Kinder an der Planung und Durchführung des Projektes.

Lernen in Projekten ist ganzheitliches, lebensnahes und exemplarisches Lernen. Die Kinder bestimmen selbst mit WEM (Sozialform) und WIE lange (Lerntempo) sie das „Projekt“ gestalten und durchführen. Wir Erzieher*innen verstehen uns in diesen Projekten als Begleiter.

Auslöser für Projekte können sein:

- Beobachtung von Themeninteressen bei den Kindern
- Fragen die Kinder stellen
- Herzensthemen der Kinder
- Situationen/ Ereignisse der Phänomene, die das Interesse der Kinder auf sich ziehen, und Aussagen die Kinder auf Grund von Beobachtungen machen („Wie entsteht eigentlich ein Regenbogen?“)
- Probleme, die gelöst werden müssen („Wie gestalten wir unseren Garten neu?“)
- Gespräche der Kinder untereinander und/oder dem pädagogischen Fachpersonal
- Anregende Materialien, welche in die Einrichtung gebracht werden
- Anstehende Feste



Die Kinder fühlen sich durch die Projektarbeit in ihren Fragen und Interessen ernst genommen. Sie lernen, diese zu formulieren, erfahren, dass lernen Spaß macht und dass es sich lohnt, nachzuforschen und hinter die Dinge zu blicken. Wie lange ein Projekt dauert, hängt vom Wissensdrang der Kinder bzw. auch vom Alter der Kinder ab.

Projektarbeit bietet viel Raum für den Dialog zwischen Erzieher*innen und Kindern: Sie reflektieren mit den Kindern, ermuntern sie, ihre Beobachtungen zu formulieren und festzuhalten. Durch das gemeinsame Besprechen der Beobachtungen und Erlebnisse werden den Kindern neue Zusammenhänge klar, sie vergegenwärtigen sich Lerninhalte und ihren Lernprozess, sprechen darüber, was und wie sie lernen. Die Kinder erfahren zudem, was es heißt, sich mit anderen auszutauschen und auseinanderzusetzen. Sie verlassen im Rahmen des Projekts vertrautes Terrain, meistern auch Unbekanntes, stellen sich Frustration (wenn mal etwas nicht wie geplant klappt oder scheitert) und lernen mit Konflikten und Problemen umzugehen. Das vermittelt ihnen neben Handlungskompetenz auch Selbstbewusstsein und stärkt ihr Gefühl, eigenständig etwas bewirkt zu haben („Ich kann!“).

Ein Projekt enthält immer

- Eigene Fragen und Ideen der Kinder,
- Phasen forschenden Lernens,
- Phasen kooperierenden Lernens in Gruppen,
- Phasen des Beigebracht Bekommens und Beibringens (Ko-Konstruktion),
- Situationen der Begegnung und des Austauschs sowie
- Situationen der Ratlosigkeit und gemeinsamen Ideenfindung.



9.14 SEXUALPÄDAGOGISCHES KONZEPT

Kinder interessieren sich für ihren Körper von Anfang an. Sie fühlen, entdecken und stellen Fragen, die nicht immer leicht zu beantworten sind.

Frühzeitig lernen Kinder ihren Körper kennen und verstehen. Sie entwickeln sowohl Verständnis für die Besonderheiten ihres Körpers, sowie die Signale für Körperpflege und Körperhygiene. Je mehr Wissen Kinder über ihren Körper haben, desto besser lernen sie mit ihm umzugehen und desto größer ist die Motivation gut auf sich und den eigenen Körper zu achten.

Eine ganzheitliche Sexualerziehung fördert das kindliche Selbstvertrauen und trägt dazu bei, dass Kinder:

- ein positives Körpergefühl entwickeln,
- eine Geschlechtsidentität aufbauen,
- die Lernerfahrung machen, auf ihren Körper, ihre Bedürfnisse und ihre Gefühle zu vertrauen,
- positive Erfahrungen in Beziehung zu Menschen sammeln und
- die Fähigkeit ausbilden, Bindungen einzugehen.

Kinder unterscheiden nicht zwischen Zärtlichkeit, Sinnlichkeit und genitaler Sexualität. Mit Fortpflanzung hat die kindliche Sexualität nichts zu tun. Hierbei geht es um ein ganzheitliches allgemein sinnlich angenehmes Erleben.

Die kindliche Selbstbefriedigung ist Bestandteil einer gesunden Entwicklung. Sie leben diese aber nicht nur auf sich bezogen aus, sondern beziehen im Spiel andere Kinder ein, ohne eine bewusste und zielgerichtete Beziehungsabsicht, wie zum Beispiel in Doktorspielen.

Für diese Doktorspiele gibt es Regeln in unserer Einrichtung, die bei Bedarf mit den Kindern thematisiert werden:

- Jedes Kind bestimmt selbst, mit wem es „Doktor“ spielen will
- Mädchen und Jungen entscheiden selbst, wo die Grenze für sie ist
- Es wird nichts in Körperöffnungen gesteckt (Scheide, Po, Penis, Mund, Ohr oder in die Nase)
- Größere Kinder, Jugendliche und Erwachsene haben bei „Doktorspielen“ nichts zu suchen.

Unsere Aufgabe ist es den sexuellen Bildungsprozess der Kinder zu unterstützen und zu begleiten, wie es für alle anderen Bildungsbereiche selbstverständlich ist.

Für uns ist Sexualerziehung eine Erziehungshaltung. Ungeniert und angstfrei dürfen Kinder Sexualität, biologische Körperabläufe und Zuneigungsgefühle thematisieren und auch leben. Wir geben die Gelegenheit zur sexuellen Selbstbildung, ohne ein Übermaß an Kontrolle und Verboten.

Unsere Einrichtung bietet den Kindern Rückzugsräume in Form von Kuschelecken, Zelten, einem geborgenen Umfeld und Nischen.

Aufbauend auf unsere sexualfreundliche Haltung stellen wir Materialien zur Verfügung, alterssprechende Aufklärungsbücher, Sinnesspiele und spielen Wahrnehmungsspiele. Ziel der Materialien, Medien, Spiel- und Projekten in unserer Einrichtung ist es, Kinder entsprechend ihren Anlagen, Begabungen und Bedürfnissen individuell zu fördern und zu fordern, ihre Fragen und Erfahrungen aufzugreifen und ihnen altersentsprechend Lern- und Erfahrungsräume anzubieten. Um das Neugier Verhalten und die Wissbegierde der Kinder zu stillen stehen wir altersentsprechend Rede und Antwort bei spezifischen Fragen, denn jedes Kind, das reif für eine Frage ist, ist auch reif für eine Antwort.

Alles, was Kindern das Gefühl von Vertrauen, Geborgenheit und Verlässlichkeit gibt, ist wichtig.

Sexualerziehung umfasst Themen wie kindliches Erkundungsverhalten, den Aufbau vertrauensvoller und verlässlicher Bindungen, die Weitergabe von Werten und sozialen Normen sowie die Akzeptanz von Schamgrenzen und Intimität. Die Themen in unserer Einrichtung entsprechen dem Entwicklungsstand und den Fragen der Kinder – sie behandeln keine Form der Erwachsenensexualität.

Wenn wir versuchen, festzulegen, was Kriterien für Kindliche und für Erwachsenensexualität sind, können wir zu folgenden Unterscheidungen kommen:

Kindliche Sexualität	Erwachsenensexualität
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Spontan ▪ Neugierig spielerisch ▪ Geborgenheit/Kuscheln ▪ Körpererleben mit allen Sinnen ▪ Selbstbezogenes Spielen an Genitalien ▪ Erkundungs- und Rollenspiele (Doktorspiele) ▪ Handlungen nicht bewusst als sexuell wahrgenommen ▪ Unbefangenheit 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Eher geplant ▪ Eher genital fokussiert ▪ Auf Erregung und Befriedigung ausgerichtet ▪ Erotik ▪ Beziehungsorientiert ▪ Befangenheit ▪ Auch Blick auf problematische Seiten

Zur Sexualerziehung gehört nicht nur die Aufklärung, sondern auch die Prävention. Wir sensibilisieren die Kinder die eigenen Gefühle und die Gefühle anderer Menschen zu erkennen und darauf angemessen zu reagieren (Empathie und Rücksichtnahme). Uns ist es wichtig die Kinder zu ermuntern ihren eigenen Wahrnehmungen zu trauen und das „NEIN“ zu ungewollten Körperkontakten zu unterstützen. Mädchen und Jungen jeden Alters dürfen über ihren Körper selbst bestimmen und erleben, dass andere nicht einfach ungefragt anfassen dürfen – auch nicht, wenn es „nur nett gemeint“ ist. Das Recht auf körperliche Selbstbestimmung verlangt von Erzieher*innen, dass Kinder zu Fortschritten in der Selbstbestimmung ermutigt und selbst respektvoll und gewaltfrei mit dem Körper der Kinder in unserer Einrichtung umgehen. Kinder werden durch gezielte Projekte, Spielsituationen und Gespräche gestärkt, unerwünschte Küsse, Zärtlichkeit oder andere Berührungen abzuwehren.

Um in diesem wichtigen Thema geschult zu sein, besuchen alle Erzieher*innen unserer Einrichtung regelmäßig eine Präventionsschulung zum Thema „kindliche Sexualität sowie sexueller Missbrauch“. Denn Kinder brauchen erwachsene Bezugspersonen, die mit ihnen über Sexualität sprechen und ihr Interesse an sexuellen Fragen aufgreifen. Denn kindliche Unwissenheit kann leicht ausgenutzt werden. Zudem fällt es Kindern leichter, über sexuelle Übergriffe zu sprechen, wenn sie die Begriffe für Geschlechtssteile und sexuelle Vorgänge kennen. Prävention bedeutet deshalb, die Wahrnehmungsfähigkeit von Mädchen und Jungen zu fördern. Durch einen achtsamen und wertschätzenden Umgang untereinander soll diese Fähigkeit erhalten und gestärkt werden. Kinder sollen ermutigt werden, ihren Gefühlen nachzuspüren, sie auszudrücken und sich auf sie zu verlassen. Mädchen und Jungen brauchen Ermutigung, wenn es darum geht, auch solche Gefühle zu zeigen, die angeblich nicht zu ihrem Geschlecht passen. Mädchen die wild und selbstbewusst, Jungen, die auch mal ängstlich und hilflos sein dürfen, erfahren Anerkennung in unserer Einrichtung. Unsere Erzieher*innen sprechen offen über ihre eigenen Gefühle, drücken diese aus und sind somit eine Vorbildfunktion für die Kinder. Wir achten darauf, dass innerhalb unserer Einrichtung unterschiedliche Wahrnehmungen und Gefühle zu den gleichen Situationen existieren dürfen. Kinder brauchen für ihre sexuelle Entwicklung aber eine pädagogische Förderung, die von der positiven Bedeutung der Sexualität für die Persönlichkeitsentwicklung inspiriert ist. Konkret heißt das: Den Körpererfahrungen einen breiten Raum im Alltag zu geben, sexuelle Aktivitäten nicht zu tabuisieren, zu verbieten oder gar zu bestrafen, aber darauf zu achten, dass sich die kindliche Sexualität ohne Gewalt und Grenzverletzungen durch andere Kinder oder Erwachsene entwickeln kann. Es ist wichtig, Kinder darin zu bestärken, sich nichts einreden zu lassen und sich auch nicht zu Dingen zwingen zu lassen, die ihnen widerstreben.

9.15 PARTIZIPATION

Partizipation dient dazu, Kindern ein Mitgestaltungsrecht und ein Recht auf Mitbestimmung zu ermöglichen. Eine partizipative Grundhaltung heißt, dass die Bedürfnisse der Kinder ernst genommen werden, dass Kinder ihre eigenen Erfahrungen machen können und auf diesem Weg lernen, Verantwortung zu übernehmen. Ein gestärktes Selbstbewusstsein, ein positives Selbstwertgefühl, sowie die Konfliktfähigkeit werden durch die Mitgestaltung des Alltäglichen gefördert. Dies befähigt Kinder dazu, eine demokratische Haltung zu entwickeln und sich mit der eigenen, intrinsischen Meinung und der Meinung der anderen Individuen auseinanderzusetzen und gemeinsam Lösungen und Strategien zu entwickeln. Wir stehen den Kindern hierbei als Wegbegleiter zur Verfügung. Um dies zu ermöglichen, wird im pädagogischen Alltag viel Wert daraufgelegt, den Kindern durch gezielte Fragestellungen und Impulsen die Möglichkeit zu geben die Strukturen jedes einzelnen Tages mitzugestalten. Dafür nutzen wir den situativen Ansatz und setzen uns mit den Themen und Dingen auseinander, die die Kinder gerade beschäftigen. Wichtig ist uns hierbei eine offene und gleichwertige Haltung auf Augenhöhe. Zudem ist Partizipation ein Grundrecht, welches in der Kinderrechtskonvention Artikel 12 festgelegt ist:

„Kinder haben ein Recht darauf, dass ihre Meinung und ihr Wille gehört und berücksichtigt wird“ (vgl. Kinderrechtskonvention Artikel 12)

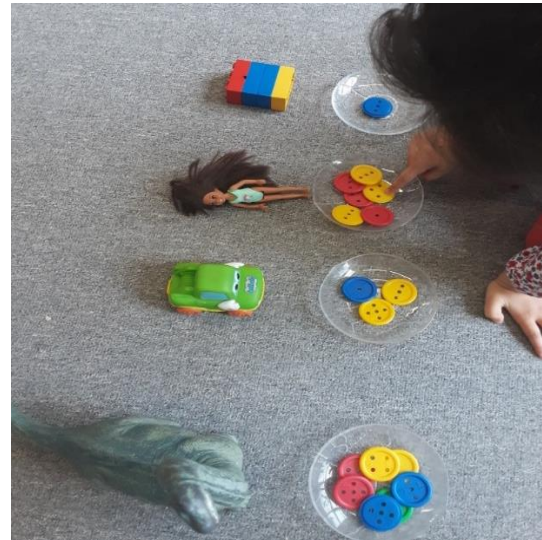
Im Grundgesetz ist zudem im Sozialgesetzbuch VIII (Artikel 8) das Recht auf Beteiligung und Mitbestimmung geregelt.

Dazu zählen im pädagogischen Alltag z.B. folgende Punkte:

- Spielen: was? Wann? Wo? Mit wem?
- Essen und Trinken: Wann? Was? Wie viel?
- Anziehen: Was zu welcher Gelegenheit?
- Ausruhen und Schlafen: Wann? Wie? Wo?
- Sprechen: Was? Wann?

Nicht nur der Alltag, sondern auch grundlegende Dinge werden bei uns mit den Kindern besprochen, verhandelt und wenn nötig, wieder verändert. Dazu zählen u.a.:

- Regeln: der Umgang miteinander, Regeln am Esstisch, in den jeweiligen Räumlichkeiten etc.
- Raumgestaltung: Struktur, Dekoration etc.
- Anschaffungen: Spielmaterial, Möbel etc.
- Ausflüge: Wann? Wohin? Was tun wir?
- Feste und Feiern: Wie wird ein Geburtstag gefeiert? Wie werden die Feste im Jahr gefeiert?
- Angebote und Projekte: Welche sollen stattfinden? Wie?



Angebote und Projekte werden grundsätzlich an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder gestaltet und beziehen jedes Kind zu jeder Zeit mit ein. Dies kann bedeuten, dass ein Kind, welches erst später Interesse an einem Projekt entwickelt, im Laufe des Projektes auch mit einsteigen, sowie aussteigen kann, wenn das Bedürfnis danach gestillt ist.

Wir als pädagogische Fachkräfte setzen den Rahmen, um Partizipation und demokratische Prozesse zu ermöglichen und regen die Kinder durch offene Fragen an, sich mit ihren Ideen und Vorstellungen motiviert einzubringen. Dadurch leben wir die pädagogische Haltung mit Offenheit und Akzeptanz für jedes Individuum. Wir nutzen unterschiedliche Partizipationsmethoden als Hilfsmittel, um Kindern ihr Recht auf Mitbestimmung einzuräumen. Je nach Alter und Situation werden Kinder durch diese Methoden bei der Entwicklung der notwendigen Kompetenzen unterstützt, um ihnen eine umfassende Teilhabe zu ermöglichen.

Um dieses beispielhaft zu veranschaulichen, zeigen wir eine Abstimmung (anhand einer Partizipationsmethode). Die Kinder haben gemeinsam überlegt was für einen neuen Spielbereich sie gestalten möchten. Sie sammelten folgende Ideen: Puppenecke, Autoecke, Legoecke und Dinecke. Bei der Abstimmung bekam die Dinecke die meisten Stimmen.

Das war knapp. Die meisten Kinder haben sich für die Dinoecke entschieden. Die Ideen der Kinder wurden aufgegriffen und so ist eine tolle Dinolandschaft entstanden:



Zitate von Kindern zum Thema Partizipation:

»Wenn mich jemand ärgert, sage ich dem Kind, dass ich es nicht möchte und wenn er nicht aufhört, sage ich es einer Erzieherin und wir klären es gemeinsam.«

— Charlotte

»Manchmal besprechen wir ein Problem mit der gesamten Gruppe im Morgen – oder Abschlusskreis und jeder darf sagen, wie es ihm dabei geht und was man daran ändern kann.«

— Felix

9.16 BESCHWERDEVERFAHREN FÜR KINDER

Im Mittelpunkt unseres pädagogischen Handelns und Denkens steht das Kind und seine Situation. Deshalb erschaffen Kinder in unserer Einrichtung mit unserer Unterstützung ihren Alltag und ihre Strukturen nach Möglichkeit selbst. Durch die situative und teiloffene Arbeit übernehmen sie selbst ein Stück Verantwortung für den gemeinsamen Alltag.

Kinder können nur vor Grenzüberschreitungen geschützt werden, wenn sie ihre eigenen Grenzen erkennen und wahrnehmen. Dafür benötigen sie die immer wiederkehrende Erfahrung, dass ihre Grenzen von anderen geachtet werden.

Beschwerdeverfahren haben in allererster Linie etwas mit Kinderschutz zu tun. Kinder, die Erfahrungen gemacht haben, dass ihre Meinung von Bedeutung ist und wertschätzenden Umgang erleben, entwickeln ein realistisches Selbstbewusstsein. Sie erkennen ihre Selbstwirksamkeit und lernen von Anfang an, Verantwortung zu üben und ihre Bedürfnisse zu formulieren. Somit leisten Beschwerde- und Partizipationsmethoden einen wichtigen Beitrag zur Gewaltprävention und zum Schutz jedes Kindes.

Kinder äußern je nach Alter ihre Beschwerden oft versteckt (z.B. durch Weinen, oder der Nachfrage wann es aus der Kita abgeholt wird). Sie kommen durch Unmutsäußerungen oder angespannte Situationen zum Vorschein. Hierbei ist dem Kind nicht bewusst, dass es gerade eine Beschwerde äußert und es weiß oftmals, dass die Beschwerdeursache nicht sofort beseitigt oder geändert werden kann. Für uns ist es dennoch wichtig, dass Kinder in allen Belangen gehört werden und Beachtung in ihren Anliegen bekommen. In diesen Situationen gehen wir mit dem Kind ins Gespräch über das Unwohlsein, schaffen Rückzugsorte und gehen individuell auf die Bedürfnisse ein. Wir entschlüsseln und erraten, bieten Formulierungen, damit diese Botschaften benannt und bearbeitet werden können. Es geht oft nicht um die Beseitigung, sondern um das Erkennen und Wahrnehmen dieser Empfindungen, sowie dem gegenüber zu ermöglichen, seine Bedürfnisse und den Grund für das eigene Unwohlsein zu erkennen und darauf basierend Kompromisse zu erarbeiten.

In unserer Einrichtung sind unterschiedliche Beschwerdemöglichkeiten installiert. Damit die Beschwerdeverfahren von den Kindern genutzt werden, schaffen wir die nötige Transparenz durch Gespräche, Symbole und feste Rituale.

Regelmäßig finden im Büro der Kita- Leitung Sprechstunden für die Kinder und pädagogischen Fachkräfte statt. Die Sprechstunde wird verdeutlicht, indem ein Bär mit dem Namen „Charly“ mit einem Glas vor dem Büro sitzt. Die Kinder bzw. pädagogische Fachkräfte, die ein Anliegen haben, legen ihr Foto in dieses Glas. Somit weiß die Kita- Leitung, wer an der Sprechstunde teilnehmen möchte, und lädt die jeweilige Person in das Büro ein. Dies zeigt den Kindern, dass sie ernst genommen werden, und schafft Raum und Zeit mögliche Beschwerden in einer ruhigen Situation der Kita- Leitung mitzuteilen.



„CHARLY“



„SORGENFRESSER“

Zusätzlich gibt es in den einzelnen Gruppen Sorgenfresser. Dieser dient unter anderem den Kindern dazu, ihnen Trost zu spenden, wenn sie traurig sind. Außerdem wird er von uns als Kommunikationsmethode genutzt, um auf kindgerechter Art und Weise auf die Sorgen der Kinder einzugehen. Kinder sind häufig am ehesten bereit sich auf Puppen einzulassen, weil sie ihnen in ihrem magischen Denken noch am nächsten stehen. So fällt es ihnen leichter sich zu öffnen und ihre Bedürfnisse mitzuteilen.

Die Anliegen und Bedürfnisse der Kinder, die hinter einer Beschwerde stehen, können sehr unterschiedlich aussehen. Hier unterscheidet man zwischen einer Verhinderungsbeschwerde und einer Ermöglichungsbeschwerde.

Verhinderungsbeschwerde

Hierbei werden andere Personen aufmerksam gemacht, dass sie eine Grenze überschreiten. Diese Beschwerden sollen ein „Stopp-Signal“ setzen.

Max: „Stopp, ich habe das Fahrzeug jetzt. Ich will nicht, dass du es mir wegnimmst.“

Ermöglichungsbeschwerde

Hierbei geht es darum, eine Veränderung bzw. eine neue Situation herbeizuführen.

Leo: „Ich hätte gerne einen Basketballkorb und mehr Platz zum Fußball spielen auf unserem Außengelände.“

In diesen Beispielen wurde durch die Verhinderungsbeschwerde eine Grenzüberschreitung verhindert. Die Ermöglichungsbeschwerde hat einen kleinen Veränderungsprozess auf unserem Außengelände hervorgerufen. Nach dem Wunsch über einen Basketballkorb und mehr Platz um Fußball zu spielen, ist ein Gespräch hierrüber im Morgenkreis entstanden. Der Vorschlag wurde auch von den anderen Kindern mit Begeisterung angenommen. Daraufhin wurde in Gemeinschaftsarbeit mehr Platz auf der Wiese geschaffen um Fußball zu spielen und der Basketballkorb, der eine Zeit lang an einer anderen Stelle stand, wurde an die gewünschte Stelle platziert.



Wichtige Kriterien für ein Beschwerdeverfahren sind:

Verbindlichkeit /Verlässlichkeit

Es muss sichergestellt sein, dass die von Kindern und Erwachsenen erarbeiteten Lösungen verbindlich im Kita-Alltag umgesetzt werden.

Transparenz und Nachvollziehbarkeit

Die Prozesse sind für die Kinder nachvollziehbar und transparent zu gestalten.

Information

Sind Schritte seitens der Erwachsenen notwendig (z.B. Teamentscheidungen), muss gewährleistet sein, dass die Kinder über diese Prozesse informiert werden.

Vielfältige Zugangswege

Die Zugangswege müssen unterschiedliche Herangehensweise der Kinder berücksichtigen und ohne Hilfe von Erwachsenen umsetzbar sein.

Zeitnahe Umsetzung

Eine zeitnahe Umsetzung und Rückmeldung müssen sichergestellt sein.

Beschwerden werden in unserer Kindertageseinrichtung als selbstverständlicher Bestandteil der pädagogischen Arbeit verstanden. Kindern Beteiligungsmöglichkeiten einzuräumen, ist in unserem Alltag ein pädagogischer Standard. Kinder sind "Experten in eigener Sache" und können viel zur Verbesserung ihrer "Lebenswelt Kita" beisteuern. Auch deswegen ist es so wichtig sie zu beteiligen.

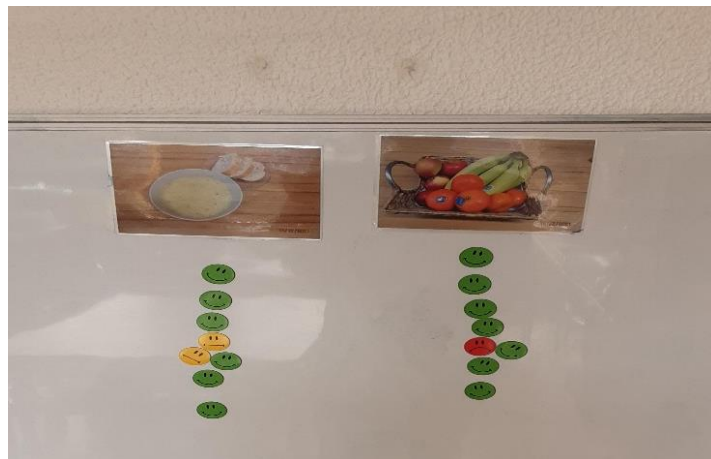
Beschwerden, Kritik, Anregungen, Wünsche, Rückmeldungen, Feedback etc. gehören zur Partizipation von Kindern.

Unsere Haltung gegenüber Beschwerden ist positiv und offen. Wir sehen diese als Bereicherung und als Chance, etwas zu verändern und damit zumeist zu verbessern. In unserer Kita haben die Kinder das Recht sich anhand verschiedener Beschwerdeverfahren zu beschweren. Erst wenn Kinder lernen sich zu beschweren und ihre Meinung zu äußern, kann dies ihnen als Schutz vor (Macht)-missbrauch dienen. Wir sehen unsere Aufgabe darin, den Kindern die nötigen Fähigkeiten, für ein selbstbewusstes und selbstbestimmtes Leben mit auf den Weg zu geben.

Dies geschieht neben den alltäglichen Situationen auch in fest vereinbarten Rahmen. Dabei kann es sich um Beschwerden jeder Art handeln, es kann z.B. über das Essen sein, über die Raumgestaltung, über andere Kinder, über die Eltern, über den Kitaalltag, aber auch über die Fachkräfte.

Folgend zeigen wir ein Beispiel für ein Beschwerdeverfahren in unserer Kindertageseinrichtung:

Auf dem Bild sieht man das Ergebnis einer Abstimmung nach dem Mittagessen. Hier zeigen die Kinder anhand von Smylies, wie ihnen das Essen geschmeckt hat. Diese Smylies sind im Kita-Alltag integriert und werden für unterschiedliche Reflexionsmethoden genutzt.



Zitate der Kinder über das Mittagessen:

»Die Suppe hat mir heute sehr gut geschmeckt.«

— Lisa

»Das Brötchen hat mir gut geschmeckt, aber Suppen esse ich nicht so gerne.«

— Jan

9.17 KINDERSCHUTZ

Jedes Kind hat das Recht auf Leben, persönliche Entwicklung, Bildung, Gesundheit, Schutz vor Gewalt, das Recht gehört zu werden, sowie geborgen und gesund aufzuwachsen. Es ist unser Auftrag und Anliegen das Wohl der Kinder zu schützen. Das Wohlergehen der Kinder in unserer Einrichtung ist uns sehr wichtig, deshalb pflegen wir einen achtsamen Umgang untereinander. Jedes Kind kann sich aufgrund einer vertrauten Beziehung in unserer Gesellschaft sicher fühlen. Wir sind sehr feinfühlig den Kindern gegenüber und schauen genau hin, um jedes Kind wahrzunehmen.

Aufbauend zu unserer partizipativen Beziehungsgestaltung ist eine verlässliche Beteiligungsstruktur in unserer Kita, die die Selbstbestimmung des einzelnen Kindes und die Mitbestimmungsrechte sicherstellt.

Kinder, die sich selbstbewusst für ihre Rechte und Bedürfnisse einsetzen und sich wertschätzen und (selbst-) wirksam fühlen, sind besser vor Gefährdungen geschützt. Damit ist die Entwicklung von Beschwerdemöglichkeiten ein wichtiger Beitrag zur Gewaltprävention und zum Schutz jedes Kindes.

Unsere Kindertageseinrichtung hat durch den § 8a des Jugendschutzgesetzes einen Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung. Falls Beobachtungen und Anhaltspunkte für eine Gefährdung des kindlichen Wohlergehens vorliegen, wird mit einer externen Fachkraft eine Risikoeinschätzung vorgenommen. Hierbei werden die Fälle anonymisiert geschildert. In vier Tageseinrichtungen der Jugendhilfe Werne arbeiten pädagogische Fachkräfte, die als Kinderschutzfachkräfte ausgebildet sind. Bei Bedarf können diese kontaktiert werden und stellen sich für einen Beratungstermin zur Verfügung. Anschließend findet ein Beratungsgespräch mit den Eltern statt, in dem sie auf Hilfs- und Unterstützungsangebote hingewiesen werden. Ziel des Gespräches ist es die Eltern in die Überlegungen und Handlungen zur Beseitigung der Gefährdung mit einzubeziehen. Falls daraufhin keine Fortschritte zu erkennen sind, wird das Jugendamt mit dem Wissen der Eltern informiert, um weitere Lösungswege anzubieten.

9.18 INTEGRATION

In allen Angeboten der Jugendhilfe Werne sind alle Menschen und vor allem Kinder mit den unterschiedlichsten Merkmalen herzlich willkommen.

Es werden keinerlei Unterschiede gemacht auf Grund von Herkunft, Sprache, Religion, Entwicklungsstand oder Vorlieben.



Abbildung 1: Das Diversity – Rad des Mobilen Beratungsteams Berlin für Demokratieent

Das Diversity- Rad zeigt ein eindrücklich, welche Merkmale unsere Identität, Persönlichkeit und gesellschaftliche Verordnung ausmachen. Der Innere Kreis ist als „Angeboren“ zu verstehen, wo hingegen der äußere Kreis, die Verschiedenheit und Vielfalt darstellt bzw. Erkennbar macht und im Laufe des Lebens veränderbar ist.

„Nicht das Kind passt sich an das System der Kita an, sondern die Kita passt sich an jedes einzelne Kind an.“ (vgl. Maria Montessori)

Inklusion bedeutet für uns, eine enge Zusammenarbeit zwischen den Eltern und dem pädagogischen Fachpersonal. Dies ist das Fundament, auf dem unsere Arbeit aufbaut. Die Eltern als Experten Ihres Kindes und wir als geschulte Fachkräfte, können nur gemeinschaftlich kleinschrittige Ziel erreichen.

Nicht jedes Kindes Kind hat dasselbe Tempo und Standpunkte und Ziele individuell und immer wieder neu zu betrachten und zu hinterfragen.

Ebenso findet ein regelmäßiger Austausch mit den externen Institutionen wie z.B. Frühförderung, Logopäden, Ergotherapeuten, Kinderärzten, Gesundheitszentren (z.B. Haus Walstedde, SPZ Unna Königsborn (Sozialpädagogisches Zentrum Königsborn)statt.

Kern und Ziel aller inklusiven Bemühungen, ist eine aktive und selbstbestimmte Teilhabe an allen Aspekten unseres Alltags.

Herzstück einer inklusiven Kindertageseinrichtung ist ein Tagesablauf, an dem jedes Kind teilnehmen und sich aktiv einbringen kann.

Erst wenn alle Kinder selbstverständlich und selbstbestimmt am Alltag teilnehmen können, wird Inklusion erlebbar und tatsächlich gelebt.

Wichtig dafür ist beispielsweise auch ein Tagesablauf mit regelmäßig wiederkehrenden Abläufen und Ritualen, da dieser den Kindern Sicherheit und Orientierung bietet. In der alltäglichen Begegnung können alle Kinder auf natürliche Weise voneinander lernen.

Das ungehemmte und vorurteilsfreie Zusammenleben aller Kinder ist in unserer Einrichtung selbstverständlich.

Das Aufeinander zugehen, die gegenseitige Wertschätzung und die Akzeptanz von Andersartigkeit, sind für uns Grundvoraussetzungen für die gelebte Inklusion.

9.18.1 ANTRAGSSTELLUNG

Über die Bewilligung eines inklusiven Kindergartenplatzes entscheidet das Landesjugendamt.

Die hierfür erforderlichen schriftlichen Anträge werden vom Träger über das örtliche Jugendamt an den Landschaftsverband gestellt

9.18.2 DIVERSITÄT

Vielfalt gibt es in jeder Kindergruppe, egal wie sich die Gruppe zusammensetzt.

Wie unterscheiden sich Kinder im Äußerlichen, wie leben die Kinder mit Ihren Familien oder wer kann was besonders gut? Sich in der Kita auf dem Weg machen und Unterschiede finden, macht zum ersten Spaß und stärkt zu dem die Persönlichkeit jedes einzelnen Kindes.

Kinder thematisieren Gemeinsamkeiten und Unterschiede, sie stellen Fragen, sie beobachten im alltäglichen Umfeld Menschen und sie sind neugierig.

Unser Familienzentrum versteht sich als ein Ort des Miteinanders und der Akzeptanz, indem wir einander tolerieren, respektieren und aufeinander Rücksicht nehmen.

Bei uns wird den Kindern die Möglichkeit gegeben andere Kulturen und Ihre verschiedenen Sprachen kennenzulernen.

Die Kinder erfahren, dass alle Menschen gleich und dennoch unterschiedlich sind.

Durch verschiedene Projekte bekommen die Kinder immer wieder neue Einblicke in andere Kulturen.

Kindergartenkinder nehmen unterscheidet sehr bewusst wahr. z.B. Class hat eine dunkle Haut, Franz hat zwei Mütter, Franziska lebt mit ihrer Mutter allein in ihrer Wohnung.

Indem wir uns gemeinsam mit den Kindern auf die Spur von Unterschieden und Gemeinsamkeiten begeben, ermöglichen wir Ihnen eine Auseinandersetzung mit kultureller und sozialer Vielfalt.

WIR SIND DER ÜBERZEUGUNG:

»ES IST NORMAL, VERSCHIEDEN ZU SEIN«

– RICHARD VON WEIZSÄCKER

9.18.3 GENDER

Trotz großer gesellschaftlicher Fortschritte in den letzten Jahrzehnten, ist die Herstellung und Sicherung von Geschlechtergleichberechtigung noch immer eine große Herausforderung auf struktureller, institutioneller und individueller Ebene.

Als Teil dieses Prozesses erließ das Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) die Gender-Mainstreaming-Strategie, eine Verpflichtung zur Herstellung von Geschlechtergerechtigkeit in allen gesellschaftlichen und politischen Vorhaben, um den gesetzlichen Vorgaben aus §9 Abs. 3 SGBVIII zu entsprechen, welche zum Ziel hat „die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen, Jungen sowie transidenten, nichtbinären und intergeschlechtlichen jungen Menschen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung der Geschlechter zu fördern“.

Wir legen in unserer Arbeit deshalb großen Wert auf eine geschlechtssensible Pädagogik, die es allen Kindern ermöglichen soll, sich ohne Benachteiligungen und Einschränkungen durch noch immer wirkende geschlechtsorientierte Stereotypen zu entwickeln.

Um dies zu ermöglichen, wenden wir in unserer pädagogischen Arbeit das Prinzip der Koedukation an, bei dem Kinder aller Geschlechter miteinander und voneinander lernen und im gemeinsamen Spiel Rollenklischees aufbrechen. Wir verstehen uns dabei als Begleiter von Gruppenprozessen und unterstützen die Rollenfreiheit durch Reflektion von aufkommenden Klischees: „Jungs spielen nicht mit Puppen“ oder „Mädchen sind zu schwach dafür“. Diese Vermeidung von männlich oder weiblich konnotierten Rollen gibt den Kindern die Möglichkeit sich ohne stereotyp vorgeschriebene Verhaltensweisen und unterstellte Bedürfnisse frei zu entfalten.

Ein wichtiger Baustein für eine geschlechtssensible Pädagogik ist die Gestaltung von Räumen und Spielbereichen, in denen eine stereotype Trennung von Spielinteressen vermieden und damit eine geschlechtsunabhängige Interessens- und Kompetenzentwicklung gefördert wird.

Zudem legen wir großen Wert auf eine geschlechtssensible Sprache sowohl in Spielen und Liedern als auch im Dialog mit den Kindern. Dies beginnt bei der Nennung der weiblichen Personenbezeichnung von Frauen und Mädchen bspw. in Berufsbezeichnungen und schlägt sich auch auf Lied- und Spieltexte nieder, bei denen wir auf eine Ausgewogenheit von weiblichen und männlichen Personenbezeichnungen achten:

Es ist nicht immer der Feuerwehrmann, sondern abwechselnd auch die Feuerwehrfrau; es ist nicht immer die Krankenschwester, sondern abwechselnd auch der Krankenpfleger; etc.

Auch in Texten klischeehaft zugewiesene Emotionen und Eigenschaften von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern vermeiden wir in unserem Sprachgebrauch.

Im Dialog mit den Kindern ordnen wir Tätigkeiten im familiären Umfeld nicht stereotyp einem Elternteil zu: bspw.: „Hat Mama dir das Brot geschmiert?“ oder „Hat der Papa das Spielzeug repariert?“

Geschlechtssensible Pädagogik beinhaltet neben dem Vermeiden dieser Stereotypen auch den offenen Umgang mit Lebenskonzepten, die nicht dem zweigeschlechtlichen, hetero-normativen Rahmen entsprechen. Wir vermitteln den Kindern einen ungezwungenen Umgang mit dieser Thematik, indem wir beispielsweise in Spielen, Büchern oder Geschichten nicht stereotyp eine Mutter-Vater-Kind-Konstellation konstruieren und die Kinder in der Erkenntnis unterstützen, dass es verschiedenste Arten von Familienkonstellationen gibt.

Zudem ist unser pädagogisches Personal sensibilisiert für den Umgang mit Trans- und Intersexualität und unterstützt jedes Kind in der selbst gewählten Geschlechtsidentität.



9.19 DAS SPRACHFÖRDERKONZEPT

9.19.1 GESETZLICHE GRUNDLAGEN FÜR DEN TRÄGER DER ÖFFENTLICHEN KINDER- UND JUGENDHILFEEINRICHTUNGEN

Zu den rechtlichen Grundlagen zählt vor allem das Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern, das Kinderbildungsgesetz (KiBiz).

Zu den Regelungen, die für Träger der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen wichtig sind, wären folgende zu nennen:

§13c zur sprachlichen Bildung:

- (1) „Zur Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrages gehört die kontinuierliche Förderung der sprachlichen Entwicklung. Sprachbildung ist ein alltagsintegrierter, wesentlicher Bestandteil der frühkindlichen Bildung. Sprache ist schon in den ersten Lebensjahren das wichtigste Denk- und Verständigungswerkzeug. Die Mehrsprachigkeit von Kindern ist anzuerkennen und zu fördern. Sie kann auch durch die Förderung in bilingualen Kindertageseinrichtungen oder bilingualer Kindertagespflege unterstützt werden.“
- (2) „Die sprachliche Entwicklung ist im Rahmen dieses kontinuierlichen Prozesses regelmäßig und beginnend mit der Beobachtung nach §13b Abs. 1 Satz 4 unter Verwendung geeigneter Verfahren zu beobachten und zu dokumentieren. Die Sprachentwicklung soll im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten auch in anderen Muttersprachen beobachtet und gefördert werden.“
- (3) „Die pädagogische Konzeption nach §13a muss Ausführungen zu alltagsintegrierter kontinuierlicher Begleitung und Förderung der sprachlichen Bildung der Kinder und zur gezielten individuellen Sprachförderung erhalten.“
- (4) „Für jedes Kind, das eine besondere Unterstützung in der deutschen Sprache benötigt, ist eine gezielte Sprachförderung nach dem individuellen Bedarf zu gewährleisten.“



9.19.2 SPRACHBILDUNG IM ALLTAG

Die Sprache als wichtige Grundlage, ist ein wesentlicher Bestandteil in der täglichen Arbeit. Hier stehen die sprachlichen und kommunikativen Fähig- und Fertigkeiten der Kinder im Vordergrund. Ausgehend von den jeweiligen Kompetenzen werden die Kinder mit gezielten Anregungen und Projekten unterstützt und gefördert.

In unserem Tagesablauf findet geplante und ungeplante Sprachbildung statt. Die geplante können Bilderbuchbetrachtungen, Bewegungsspiele oder auch kreative Angebote/Projekte sein, die meist in Kleingruppen stattfinden.

Die ungeplante Sprachbildung beginnt schon bereits, wenn die Kinder morgens in die Einrichtung gebracht werden. Die Begrüßung an die Kinder und Eltern, das Erzählen was heute gemacht werden kann und auch jede sprachliche sowie nonverbale Kommunikation formt die Sprachbildung.

In allen Situationen des Alltags wird bei uns Sprache lebendig: beim Frühstück, während des freien Spiels, bei gemeinsamen Projekten/Aktionen, im Morgenkreis oder bei vielen anderen Gelegenheiten. Kinder werden angesprochen, um Streitigkeiten zu schlichten, Erklärungen zu geben, sie zu loben und zu trösten oder um sie zu motivieren/ermutigen. Kinder sprechen sich beim gemeinsamen Spielen ab, tauschen Spielideen aus, führen Rollenspiele durch, streiten sich, trösten sich gegenseitig oder bieten einer anderen Hilfe an. Dementsprechend ist eigentlich jedes Spiel, jede Aufmerksamkeit und jegliches tun und handeln im Alltag der Kinder von Sprachbildung geprägt.

Die Erzieher*innen beobachten die Kinder in verschiedenen Spielsituationen und reagieren darauf, sodass die Kinder in ihrem Alltag Bedingungen vorfinden, die stets förderlich für ihre Sprechmotivation und Sprechfreude sind (z.B. durch Materialaustausch; Projektentwicklung mit den Kindern etc.). Wir begleiten ihr Handeln mit den Kindern durch aktive und ruhige Sprachausführungen. Zur Dokumentation der sprachlichen Entwicklung wird das Verfahren „BaSik“ (begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen) angewendet. Die Durchführung findet im pädagogischen Alltag anhand von Situationsbeobachtung statt. Hierbei wird das Ziel verfolgt, den Verlauf und die Entwicklung im Bildungsbereich Sprache festzuhalten bzw. zu dokumentieren, um einen eventuellen Förderbedarf einleiten zu können. Für Sprachförderung gilt, unabhängig davon, ob es sich um alltagsintegrierte, spezifische oder präventiv angelegte Sprachförderung handelt, immer, dass die Zusammenarbeit mit den Eltern oder Erziehungsberechtigten eine sehr wichtige Rolle spielt. Eltern werden aktiv in die Förderung ihrer Kinder mit einbezogen, um die Sprachentwicklung auch über den Kita-Alltag hinaus angemessen und nachhaltig zu unterstützen.

9.20 ÜBERGANG IN DIE GRUNDSCHULE / KOOPERATION MIT DER SCHULE

Im letzten Kindergartenjahr besuchen die angehenden Schulkinder die ortansässigen Grundschulen. Dadurch sollen die Kinder einen kleinen Einblick bekommen, wie es in Ihrer zukünftigen Grundschule aussieht.

Nachdem die Kinder in der Schule angemeldet wurden, findet ein Austausch zwischen der Grundschule und der Einrichtung statt. Voraussetzung hierfür ist das vorherige schriftliche Einverständnis Ihrerseits.

10 ZUSAMMENARBEIT MIT ELTERN

Das Personal der Kindertageseinrichtung arbeitet mit den Eltern bei der Förderung der Kinder partnerschaftlich und vertrauensvoll zusammen. Die Eltern haben einen Anspruch auf eine regelmäßige Information über den Entwicklungsstand des Bildungs- und Entwicklungsprozesses ihres Kindes. Uns ist ein großes Anliegen, das wir auf einer sachlichen Ebene miteinander umgehen und auch gegenseitig respektvoll sind. Wichtig ist ein gegenseitiger Austausch zum Wohl des Kindes.

“ Sie geben uns Ihr wichtigstes, und so soll es auch behandelt werden!“

10.1 ELTERNBEIRAT

In jeder Kindertageseinrichtung werden zur Förderung der Zusammenarbeit von Eltern, Personal und Träger die Elternversammlung, der Elternbeirat und der Rat der Kindertageseinrichtung gebildet.

Die Gremien sollen die Zusammenarbeit zwischen Eltern, dem Träger und dem pädagogischen Personal sowie das Interesse der Eltern für die Arbeit der Einrichtung fördern. Die Sorgeberechtigten der

die Einrichtung besuchenden Kinder bilden die Elternvollversammlung. In dieser Versammlung informiert die Einrichtungsleitung über aktuelle Gegebenheiten, sowie personelle, pädagogische und konzeptionelle Angelegenheiten. Zu den Aufgaben der Elternvollversammlung gehört die Wahl der Mitglieder des Elternbeirates.

Aus jeder Gruppe werden zwei Vertreter gewählt. Der Elternbeirat vertritt die Interessen der Elternschaft gegenüber dem Träger und der Leitung der Einrichtung. Gestaltungshinweise des Elternbeirates hat der Träger angemessen zu berücksichtigen.

Der Elternbeirat übernimmt die wichtige Funktion der Interessenvertretung der Elternschaft gegenüber dem Träger und der Leitung der Einrichtung. Der Rat der Kindertageseinrichtung besteht aus Vertreterinnen/Vertretern des Trägers, des Personals und des Elternbeirates.

Aufgaben sind insbesondere die Beratung der Grundsätze der Erziehung- und Bildungsarbeit, die räumliche, sachliche und personelle Ausstattung. Ebenfalls werden die Kriterien für eine Aufnahme in die Kindertageseinrichtung festgelegt.

10.2 ELTERNSPRECHTAGE

Einmal im Jahr bieten wir Elternsprechtage an, an denen die Eltern die Möglichkeit haben, ein persönliches Gespräch über den Lern- und Entwicklungsstand ihres Kindes zu führen. Diese Sprechstage bieten wir den Familien in der Regel um den Zeitraum des Geburtstages ihres Kindes an. Abweichend von den allgemeinen Sprechtagen können Sie bei Bedarf jederzeit einen Termin mit uns vereinbaren.

10.3 HOSPITATIONEN

Die Eltern haben die Möglichkeit, nach Absprache mit dem Erzieher*innen der jeweiligen Gruppe, einen Vormittag das Geschehen im Kindergarten mitzuerleben.

11 ELTERNGESPRÄCHE/BERATUNG FÜR ELTERN

11.1 GEPLANTE ELTERNGESPRÄCHE

An geplanten Elterngesprächen nimmt neben den zuständigen Erzieher*innen die interne Beratung (Fachpersonal) obligatorisch teil.

Die Erzieher*innen vereinbaren den Gesprächstermin mit den Eltern und der Beraterin. Vorab findet eine Gesprächsvorbereitung zwischen den Erzieher*innen und der Beratung statt. Die Aufgabe der Beraterin kann z.B. in der Moderation des Gesprächs liegen und als Ergänzung zur Fachkompetenz der Erzieher*innen fungieren. Von einem geplanten Elterngespräch wird ein Protokoll erstellt. Gegenstand des Protokolls können gegenseitige Absprachen und Zielsetzungen sein. Nach dem Gespräch bekommen die Gesprächspartner eine Kopie des Protokolls.

11.2 OFFENE ELTERNBERATUNG/ELTERNSPRECHSTUNDE

Es besteht für Eltern die Möglichkeit, kurzfristig und zeitnah, einen Termin für ein persönliches Gespräch zu vereinbaren. Wichtig hierbei zu erwähnen ist, dass die Inhalte dieser Gespräche unter die Schweigepflicht fallen und dass auch Gesprächsinhalte nicht mit Dritten kommuniziert werden. Die Fachkraft unterliegt der Schweigepflicht. Gesprächstermine können über pädagogisches Personal, Standortleitung oder direkt mit der Fachkraft vereinbart werden.

Wir sind ein rezertifiziertes Familienzentrum. In Kooperation mit verschiedenen Therapeuten und Institutionen, haben Sie die Möglichkeit sich gerne an uns zu wenden, um Ihnen weitere Hilfen oder auch Beratungen möglichst zeitnah anzubieten. Oft sind es dann nur noch kleine Schritte, welche wir, wenn Sie es wünschen, auch gerne unterstützend begleiten. Im Eingangsbereich unserer Einrichtung befindet sich ein Ordner, in dem Sie Ansprechpartner und auch Adressen finden.

12 ZUSAMMENARBEIT IM TEAM

12.1 TEAMARBEIT

Als Team müssen wir Mitarbeiter*innen in Hinblick auf eine gute pädagogische Bildungsarbeit im ständigen Austausch bleiben, damit die Arbeit nicht stagniert, sondern ein stetiger Prozess ist.

Dafür treffen wir uns zu:

- Wöchentlichen Standortteamsitzungen (dienstags Nachmittag)
- Teambesprechung
- 2-mal jährlich im Frühjahr und im Herbst, findet ein ganztägiger Team Tag statt
- Besprechungen auf Leitungsebene
- Regelmäßige Treffen der Leitungen des Verbundfamilienzentrums zum Austausch und Weiterentwicklung der Angebote
- Regelmäßige Fortbildungen zu verschiedenen Themen

Diese Team Zeit nutzen wir unter anderem:

- zum Informationsaustausch über die Arbeit in den einzelnen Gruppen
- zur konzeptionellen Reflexion und Diskussion und der daraus entstehenden Weiterentwicklung unserer Arbeit zum Planen des Kitajahres, wie z.B. Feste, Projekte, Elternabende
- zur Weitergabe von Informationen vom Träger und anderen Institutionen
- für regelmäßig stattfindende Teamberatung
- Bildungsdokumentation
- Vorbereitung und Nachbereitung von Elterngesprächen
- Fallbesprechung
- Reflexion der Teamsituation

13 TEAMBERATUNG

Teamberatung ist ein fortlaufendes Angebot für die Mitarbeiter*innen des Verbund - Familienzentrums und dient der Qualitätssicherung und Weiterentwicklung Die Beratung findet 14tägig während der Teamsitzung statt.

Zu Beginn eines Beratungsprozesses wird eine Kontraktvereinbarung über Auftrag, Inhalte/ Fragestellungen, Ziele, Zeitraum und Überprüfung vereinbart. Die Inhalte der Teamberatung können sich auf den Einzelfall der zu betreuenden Kinder, auf die Gruppensituation, auf die Dynamik im Team und auf konzeptionelle Fragestellung beziehen.

Zweimal im Jahr findet ganztägig ein Teamtag als Fachtag mit pädagogischen Schwerpunkten statt. Inhalte des Teamtages können sein: Weiterentwicklung der Konzeption, Fachtag mit pädagogischem Schwerpunkt etc.



14 DAS VERBUND FAMILIENZENTRUM ST. JOSEF

14.1 UNSER VERBUND – FAMILIENZENTRUM

Das Familienzentrum St. Josef ist eine Verbund- Einrichtung zur Kindertagesbetreuung mit drei Standorten. Das Verbund-Familienzentrum soll zu einer Qualitätssteigerung in der frühkindlichen Bildung und Förderung beitragen, Eltern bei der Wahrnehmung ihrer Bildungs- und Erziehungsaufgabe stärken sowie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sichern.

Der Standort „Auf dem Berg“ befindet sich in der Innenstadt von Werne und bietet ca. 100 Plätze für die Gruppentypen I, II, III nach KiBiz (Kinderbildungsgesetz NRW) an.

Der Standort „Auf der Nath“ befindet sich in ein gewachsenes Wohngebiet und einem angrenzenden Neubaugebiet und bietet ca. 65 Plätze für die Gruppentypen I und III nach KiBiz an.

Der Standort „Am Familiennetz“ befindet sich in einem gewachsenen Wohngebiet und einem angrenzenden Neubaugebiet und bietet ca. 55 Plätze für die Gruppentypen I, II und III nach KiBiz an.

14.2 ZUSAMMENARBEIT IM FAMILIENZENTRUM

Daraus ergeben sich viele Vorteile für Eltern/Kinder und das Team, wie z.B.:

große Angebotsvielfalt für Eltern und Kinder: z.B. Infoveranstaltungen, Elternabende, gemeinsame Aktivitäten

verschiedene Gruppenformen (Betreuung von 4 Monaten bis 6 Jahren)

Absicherung der Betreuungszeiten (z.B. während der Ferienzeit)

organisatorische Flexibilität (z.B. gegenseitiger Austausch von Mitarbeitern bei Personalengpässen)

große Fachkompetenz der einzelnen Mitarbeiter durch Fort- und Weiterbildung zu unterschiedlichen Schwerpunktthemen.

planen und organisieren die Standorte Aktionen für das Kindergartenjahr

14.3 TERMINPLANER/HALBJAHRESPLANER

Dem Terminplaner ist zu entnehmen, welche Angebote und Termine es in unserer Kindertageseinrichtung gibt. Auf dessen Rückseite befinden sich die gemeinsamen Termine des Verbund-Familienzentrums. Termine sind auch auf unserer Homepage zu finden und in der Kita-Plus App

15 URLAUBS- UND SCHLIEßUNGSTAGE

Unsere Schließtage legen wir jedes Jahr mit dem Elternbeirat fest. In der Regel schließen wir in den Sommerferien zwei Wochen. Bei Bedarf wird eine Notbetreuung organisiert.

Zwischen Weihnachten und Neujahr bleibt unsere Einrichtung geschlossen.

15.1 WEITERE FESTE SCHLIEßUNGSTAGE

- 1. Teamtag in der ersten Jahreshälfte
- 1. Teamtag - in der zweiten Jahreshälfte
- am Tag vor den Weihnachtsferien ab 13 Uhr
- Weitere Schließtage werden frühzeitig bekanntgegeben

16 QUALITÄTSSICHERUNG

Grundlage unserer Qualitätssicherung ist das vorhandene, schriftlich fixierte pädagogische Konzept der Einrichtung. Dieses Konzept bildet ebenfalls die Grundlage für die Teilnahme am Qualitätsmanagementverfahren QM+CoE2 für Kindertageseinrichtungen des Diözesancaritasverbandes Münster. In diesem Prozess, an dem wir uns seit 2007 beteiligen, definieren wir in umfangreichen Reflexions-sitzungen die fünf wesentlichen Arbeitsinhalte (Kernprozesse). Im Prozess der Definition überprüfen wir laufend die geltenden Standards, reflektieren diese und verschriftlichen sie, so, dass wir von der Aufnahme von Kindern, die pädagogische Haltung, dem geplanten Elterngespräch und den Übergang in die Grundschule plus ein Verfahren für Beschwerden die Hauptschwerpunkte reflektiert, fixiert und für alle Gruppen und Standorte vereinheitlicht haben (werden).

Zur kontinuierlichen Weiterentwicklung des Angebotes finden einmal wöchentlich Teamsitzungen statt, werden Teamtage organisiert sowie eine regelmäßige Fachberatung durch den Fachberatungsdienst der Jugendhilfe Werne und des Diözesancaritasverbandes durchgeführt.

Neben der Selbstevaluation werden die Nutzer des Verbunds - Familienzentrums regelmäßig schriftlich befragt. Für die Angebote des Verbund - Familienzentrums werden die Daten in einem Abstand von zwei Jahren erhoben, die Eltern der Kindertageseinrichtung werden jährlich nach ihrer Einschätzung befragt.

Das Qualitätsmanagementhandbuch kann jederzeit in der Einrichtung eingesehen werden.

17 KONTAKTE

St. Christophorus-Jugendhilfe gGmbH

Jugendhilfe Werne

Fürstenhof 27

59368 Werne

Geschäftsführung:

Katharina Böckenholt, kfm. Geschäftsführerin und Thomas Kißmann, päd. Geschäftsführer

Tel.: 02389 5270-0

info@jugendhilfe-werne.de

www.jugendhilfe-werne.de

Stephanie Kißmann

Bereichsleitung Kindertageseinrichtungen /Familienzentrum

Tel: 02389 5270-118

stkissmann@jugendhilfe-werne.de

Lena Hannich

Fachberatung

Tel.: 02389 5270-0

lhannich@jugendhilfe-werne.de

Kindertageseinrichtungen der Jugendhilfe Werne:

www.kindergarten-werne.de



Zum **Verbund-Familienzentrum »St. Josef«** gehören:

Kindertageseinrichtung »Auf dem Berg«

Auf dem Berg 10

59368 Werne

Tel.: 02389 6905

kita-st-josef@jugendhilfe-werne.de

www.kita-auf-dem-berg.de

Kindertageseinrichtung »Auf der Nath«

Vinzenzstr. 5

59368 Werne

Tel.: 02389 534333

auf-der-nath@jugendhilfe-werne.de

www.kita-auf-der-nath.de

Kindertageseinrichtung »Am Familiennetz«

Fürstenhof 27 (Einfahrt: Ottostraße)

59368 Werne

Tel.: 02389 5270-144

kiga-familiennetz@jugendhilfe-werne.de

www.kita-am-familiennetz.de

